

Arbeiter-Zeitung

Bestellpreis: wöchentlich 0,50 RM, monatlich 3,00 RM, Einzelnummer 10 Pf. ...
Kaufpreis: Die abgehängte Millimetergasse über dem Raum 12 Pf., ...
Schluß der Inseraten-Nimmungen: in der Haupt-Expedition 10 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, ...
Verlagsdirektor: Breslau 10, ...
Verlag: ...

Provokatorische Note Deutschlands

Müller-Regierung auf Seiten der imperialistischen Räuber

Das Außenkommissariat der Sowjetunion hatte dieser Tage der deutschen Botschaft in Moskau eine Verbal-Note überreicht, in der Klage darüber geführt wurde, daß die deutschen Konsulate, die nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China die Vertretung der Interessen der in China lebenden Sowjetrußen übernommen hatten, dieser ihrer Pflicht nicht nachgekommen wären. Unter anderem wurden in dieser Note folgende konkrete Angaben gemacht:

„Seit dem Abbruch der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China sind die Sowjetbürger in China unerhörten Verfolgungen und Gewalttaten seitens der chinesischen Behörden ausgesetzt worden. Tausende von Sowjetbürgern sind verhaftet worden, und mehr als zweitausend wurden gewaltsam in Konzentrationslagern interniert, obwohl eine derartige Maßnahme in diesem Falle durch nichts zu rechtfertigen ist. Die Verhafteten sind in einem überaus beschränkten Raum und unter völlig sanitätswidrigen Verhältnissen untergebracht, was unter ihnen bereits Erkrankungen epidemischer Natur und eine erhebliche Sterblichkeit hervorgerufen hat. Die Verhafteten werden

Mißhandlungen und Folterungen

ausgehängt. Häufig wird ihnen ihre gesamte Habe genommen. Die Verhafteten werden, an Händen und Füßen gefesselt, durch die Straßen der Städte und Dörfer geführt.

Die Sowjetregierung besitzt genaue Angaben darüber, daß viele Duzende von Sowjetbürgern

ohne jedes gerichtliche Verfahren und in der barbarischsten Weise hingerichtet

worden sind. Es sind auch unzweifelhafte Fälle bekannt, in denen die Leichen der auf diese Weise hingerichteten Sowjetbürger entweder an der Mordstätte fortgeworfen oder in den Fluß Sungari versenkt wurden.

Aus dem Besagten ist leider der Schluß zu ziehen, daß die von dem deutschen Konsulat in China und insbesondere die von dem deutschen Generalkonsul in Charkin bisher getroffenen Maßnahmen zum Schutz der Sowjetbürger bisher zu keinem irgendwie nennenswerten Ergebnis geführt haben. Es ist besonders bedauerlich, daß wir von den deutschen Konsuln über alle diese Gewalttaten und Brutalitäten nicht informiert werden.

Das Außenkommissariat ist überzeugt, daß der gute Wille und die energischeren Vorstellungen der deutschen Regierung bei der Manlinger Regierung dazu führen werden, die überaus schwierige Lage

zu erleichtern, in der sich die Sowjetbürger in China befinden. Zugleich erklärt die Sowjetregierung, daß sie sich durch die oben angeführten Umstände gezwungen sieht,

den Weg der Repressalien zu betreten,

und zwar gegenüber einer gewissen Kategorie chinesischer Bürger, die auf dem Grund und Boden der Sowjetunion leben und sich in Verhältnissen befinden, die mit denen, unter den die Sowjetbürger in China zu leben gezwungen sind, nicht verglichen werden können.“

Nun mehr hat das deutsche Auswärtige Amt durch den Moskauer Botschafter dem Außenkommissariat eine Antwortnote überreicht, in der einfach die Dinge so dargestellt werden, als würde das russische Außenkommissariat falsch informiert worden sein. Im gleichen Atemzuge muß aber selbst in der deutschen Note zugegeben werden, daß die früheren Zustände im Charkiner Konzentrationslager, in dem sich 988 sowjetische Bürger befinden, „abgestellt worden seien“, d. h. also, daß die in der Sowjetnote enthaltenen Angaben den Tatsachen entsprechen. Im übrigen macht es sich das deutsche Außenministerium sehr leicht, indem es erklärt, von chinesischer Seite seien die russischen Beschuldigungen offiziell abgetritten worden. Wie der „Interessenschuß“ der sowjetischen Bürger aussieht, das beweist am besten der Schlußatz der deutschen Note:

„Das Auswärtige Amt möchte der Sowjetunion im Interesse der friedlichen Regelung der bestehenden Differenzen anheimgeben, das Eintreffen dieses Berichts abzuwarten, ehe sie sich zu Repressalien entschließen, wodurch die gegenwärtig zwischen der Sowjetunion und China bestehende Spannung nur verschärft werden könnte.“

Also kein Wort gegen die chinesischen Grausamkeiten, kein Wort darüber, wie der Ermordung sowjetischer Bürger Einhalt geboten werden könne. Dafür aber eine Warnung an die Sowjetunion. Damit ist erneut der Beweis geliefert, daß Deutschland in der Antisowjetfront der imperialistischen Räuber steht und keinesfalls neutral ist, wie dies die verlogenen sozialfaschistischen Phrasen zur Verbummung der Arbeitermassen behaupten. Je mehr sich der Gegensatz zwischen den imperialistischen Staaten und der Sowjetunion zuspitzt, desto offener wird auch die Bourgeoisie Deutschlands als Feind des einzigen Arbeiterstaates auftreten. Arbeiter, laßt nicht zu, daß Sowjetrußland überfallen wird! Krieg dem imperialistischen Kriege! Organisiert die Verteidigung eures proletarischen Vaterlandes!

An die werktätigen Frauen Schlesiens! Ausruf zur Konferenz werktätiger Frauen am 22. September

Die wirtschaftliche Lage der breiten Arbeitermassen verschlechtert sich von Tag zu Tag. Durch die letzte Erhöhung der Steuern und Zölle steigen die Preise für alle Lebensmittel und Bedarfsartikel ins Unersehentliche. Die Reallohnrate fällt durch die falsche Lohnpolitik der Gewerkschaftsbürokratie immer mehr. Der letzte Kampf der schlesischen Textilarbeiter hat durch die Annahme des Schlichtungsspruches seitens des D.V. erneut bewiesen, daß das Schlichtungssystem als ein Hilfsmittel der reformistischen Gewerkschaftsführung zu Gunsten der Unternehmer geschaffen worden ist. Die letzten Vorgänge bei Dierig-Langensielow, der größten Textilfabrik Schlesiens, zeugen, wie die sogenannte „Lohnerbhöhung“ in Wirklichkeit aussieht. Der Kampf der Arbeiterklasse gegen ihre weitere Verelendung wird durch die langfristigen Tarife noch ganz besonders erschwert.

Die weiteren Angriffe der Regierung in Gemeinschaft mit den Unternehmern, der SPD. und der reformistischen Gewerkschaftsführung auf die Lebenshaltung des Proletariats sind durch den Abbau der Unterstützungen der Erwerbslosen in vollem Gange. Die Kosten der Unterstützung der Erwerbslosen sollen auf die noch in den Betrieben stehenden voll abgewälzt werden. Den verheirateten Frauen ist bereits die Unterstützung entzogen worden. Dadurch will man Hunderte von Millionen sparen. Die katholische Kirche erhält aber durch einen mit der bürgerlich-sozialdemokratischen Regierung abgeschlossenen Vertrag Millionen bewilligt. Kindererziehung wird mit Hilfe der SPD abgelehnt — dafür aber werden für den Bau von Panzerkreuzern weitere Millionen bereitgestellt.

In allen kapitalistisch-imperialistischen Ländern wird zu neuem Krieg fieberhaft gerüstet. Dieser Krieg wird sich nur gegen das internationale Proletariat, insbesondere aber gegen die Sowjetunion, richten, um den russischen Arbeitern die Möglichkeit zu nehmen, den geplanten sozialistischen Aufbau durchzuführen. Die Machthaber der ganzen Welt unterstützen die chinesischen Kriegstreiber in ihren Provokationen gegen die Sowjetunion, das einzige Vaterland aller Arbeiter. Im Krieg werden auch die Frauen in den Kriegsdienst mit eingezogen werden.

In wenigen Wochen werden wir wieder einmal zu den Wahlen und Wahlen schreiten, um neue Vertreter in die Kommunen zu entsenden. Die Kommunalpolitik der preußischen Gemeinden war die Fortsetzung der Politik im Reiche und in Preußen, die sich ausschließlich gegen die Arbeiterklasse auswirkt. Abbau der Wohlfahrtsunterstützungen, die ungenügende Lohnerbhöhung der Arbeiter, die nicht Schritt hält mit der zunehmenden Teuerung, Erhöhung der Mieten durch die erhöhten kommunalen Abgaben.

In allen bis jetzt geführten Wirtschaftskämpfen der Arbeiterklasse, in allen Betrieben der Kriegswirtschaft, wo vorwiegend Frauen beschäftigt werden, wie in sonstigen Betrieben mit weiblicher Belegschaft, spielen die Arbeiterinnen eine wichtige Rolle. Bei Wahlen lassen sich die proletarischen Frauen meist von ihren Gefühlen leiten und wählen solche Vertreter, die dann gar nicht daran denken, die Interessen der Arbeiter zu wahren.

Die bürgerlichen Frauenorganisationen aller Schattierungen haben schon längst die Bedeutung der proletarischen Frauen in allen Wirtschaftskämpfen sowie im kommenden Kriege erkannt und ihre Hauptarbeit in die Betriebe verlegt. Durch Kinderkrippen, Erholungsheime, Teabende mit Vorträgen über die verschiedensten Themen umgarnen sie die Hirne der Arbeiterinnen, um dieselben um so leichter den Interessen der Unternehmer gefügig zu machen.

Die deutschen Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen haben ihre Bedeutung in den Kämpfen der Arbeiterklasse während des Ruhrkampfes ganz besonders erkannt und verlangten, daß alle werktätigen Frauen zusammenkommen sollten, um die Abwehrmaßnahmen gemeinsam zu beraten. Auch die schlesischen werktätigen Frauen haben schon einmal während der Aussperrung der Textilarbeiter in einer Konferenz werktätiger Frauen zu ihren Aufgaben Stellung genommen. Die Situation hat sich seit dieser Zeit noch bedeutend verschärft. Die Er-Juli in verschiedenen Teilen des Reiches stattgefundenen Konferenzen werktätiger Frauen rufen nach einem Reichskongress werktätiger Frauen. Das vorbereitende Komitee hat beschlossen, am 20. Oktober dieses Jahres einen solchen Kongress in Berlin abzuhalten. Auch werktätige Frauen aus Schlesien müssen an diesem Kongress teilnehmen. Darum ruft das Komitee werktätiger Frauen Schlesiens zu einer Konferenz am 22. September 1929 nach Freiburg auf.

Arbeiterinnen aller Betriebe! Heim- und Landarbeiterinnen! Arbeiterfrauen! Erwerbslose! Einzeln sind wir nicht! Gemeinsam sind wir eine Macht! Wir wollen diese Macht ausnützen im Kampf für die Befreiung der werktätigen Frauen aus den Fesseln der Unterdrückung und Ausbeutung! Wir wollen kämpfen gegen alle Krieg-

Sprengstoffsuche bei Kommunisten

Der Höhepunkt des Polizeistandals um die Bombenattentate

Die „Telegraphen-Union“ verbreitet heute morgen folgende Meldung:

„Am 9. September. Die Polizei verhaftete im benachbarten Gensheim den Führer der dortigen kommunistischen Partei, nachdem in seiner Wohnung eine große Menge Sprengstoff mit Zündschnur und Sprengkapseln vorgefunden worden war. Im Hause waren bereits Sprengkapseln mit Zündschnur zur Sprengung angelegt. Der Sprengstoff soll in einem Steinbruch in der Nähe gestohlen worden sein.“

Ohne im Augenblick feststellen zu können, ob es sich bei dem Verhafteten um ein Mitglied der SPD. handelt, zeigen doch Ton und Inhalt dieser Notiz, worauf die ganze „Untersuchung“ der national-sozialistischen Bombenattentate hinausläuft. Während die Polizei ihr Namen nicht bekannt gibt, bezeichnet sie die Durchführung der Bombenattentate dringend verdächtige Faschisten vollkommen und hehellig läßt (wie wir gestern nachwiesen), werden Hausdurchsuchungen bei Kommunisten und Arbeiter abgehalten, und siehe da, man „findet“ Sprengstoffe. Die Abfassung der TL-Notiz ist so idiotisch plump, daß wirklich Polizeiverstand dazu gehört, ihr Glauben zu schenken. Wir wollen nur auf einen Blödsinn hinweisen: „Im Hause waren bereits Sprengkapseln mit Zündschnur zur Sprengung angelegt.“ Zu welchem Zweck? Wollte sich der Verhaftete selber in die Luft sprengen?

Gerade wir in Schlesien wissen aus den verschiedensten Vorfällen (Wdrh!) wie solche „Sprengstoffsuche“ aussehen. Es entspricht durchaus der faschistischen Logik, die Aufmerksamkeit von sich auf andere zu lenken. Und das ist ja so leicht zu machen. Die Polizei ist gern bereit, den Bombenwerfern dabei zu helfen. Dierzehn faschistische Bombenattentate! Der erste Sprengstoff, der nun „gefunden“ wird, wird nicht etwa bei einem aus dem Kreise der Galenkrenzler entbeht, sondern bei einem — immer vorausgesetzt, daß die Meldung der „Telegraphen-Union“ hinsichtlich der Person des Verhafteten seine Richtigkeit hat — Kommunisten. Fein, was?

Der Zweck dieses Manövers ist offensichtlich. Es soll Material liefern, nicht etwa zum Verbot der faschistischen Organisation, sondern

zu weiteren Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Organisationen der revolutionären Arbeiterklasse. An der Spitze dieses schändlichen Planes stehen sozialdemokratische Polizeipräsidenten, sozialdemokratische Minister. Wenn es noch eines Beweises für die Wichtigkeit des Sakzes, daß sie die Wegbereiter, die Wegünstiger des Faschismus sind, bedürft hätte, dann wird er geliefert durch den insamen Versuch, von den Hitlerjugendverbänden auf die Kommunisten abzulenken.

Die Arbeiterschaft wird diese durchsichtigen Manöver richtig einschätzen wissen. Sie muß und wird erkennen, daß zum entscheidenden rücksichtslosen Kampf gegen den Faschismus auch der gleiche gegen keine „sozial“ drapierten Helfershelfer gehört.



„Blinde Kuh“. 1. Nazi: „Schwindel, der guckt ja!“
2. Nazi: „Halt's Maul! Der muß ja gucken, sonst hätte er längst schon einen von uns erwischt!“

Prozeßbeginn in Gastonia

Sechzehn amerikanischen Arbeitern und Arbeiterinnen droht das Schicksal Saccos und Banzettis

Neu-York, 9. September. In Charlotteville in Nord-Carolina hat der Gastonia-Prozeß begonnen, in dem 16 Textilarbeiter und -arbeiterinnen beschuldigt werden, bei den Streikunruhen im vergangenen Jahre den Polizeichef **W. C. Hall** ermordet zu haben. Am ersten Prozeßtag ließ der Staatsanwalt in den Gerichtssaal eine dem Ermordeten ähnelnde nachgemachte **Wachspuppe** hineinschleppen und setzte sie neben sich. Daraufhin brach im Gerichtssaal ein Tumult aus, der so lange andauerte, bis der Vorsitzende den Saal räumen ließ. Direkt vor der Figur des ermordeten Polizeichefs, nahe der Bank des Staatsanwalts, saßen die heftig weinende Witwe und Tochter des Ermordeten. Die Verteidiger erhoben scharfen Protest gegen die durch diese Missetat des Staatsanwalts beabsichtigte Beeinflussung des Gerichts, so daß der Vorsitzende schließlich gezwungen war, die Figur entfernen zu lassen mit folgenden Worten: „Lassen Sie das Ding da unverzüglich hinaus-schaffen“, worauf Polizeibeamte die Figur in weisse Tücher hüllten und hinaustransportierten. Es begannen dann sofort die Zeugenvernehmungen, zunächst die Ver-

nehmung der Zeuge, die aussagten, daß sie im Rücken des Getöteten 41 Schußwunden gefunden hätten.

Rettet die Angestellten!

Der Antisubversive Schriftsteller **Gerhard Wohl** hat an Upton Sinclair folgendes Telegramm gerichtet: Upton Sinclair, Long Beach Station 8, Californien. Sechzehn verhafteten Textilarbeitern Gastonia, darunter Funktionären der Internationalen Arbeiterhilfe, droht Schicksal Sacco und Banzetti. Jeglicher Streik wurde Anlaß infamer Morbderhebung. Glaubhafte Proofsätze, die nur vorliegen, beweisen erneut ungeheures, verlogenes, brutales Verhalten amerikanischer Polizei. Staatsanwaltschaft beantragt Todesstrafe. Um neuen Justizmord zu verhüten, muß Weltgewissen aufgerufen werden. Es geht um Recht und Gerechtigkeit. Rabel Cure Meinung und Ver-schläge. Herzlichst Gerhard Wohl.

pläne der Imperialisten aller Länder! Wir wollen helfen, den ersten Arbeiterstaat der Welt, die Sowjetunion, vor allen Angriffen der Kapitalisten zu schützen.

Wichtige Delegierte zur Bezirkskonferenz wertvoller Frauen!
Alle die Konferenz betreffenden Fragen sind zu richten an: **W. Florentine Standley**, Breslau 21, Brandenburger Straße Nr. 68. Die gewählten Delegierten werden gebeten, umgehend ihre Adressen zu melden, um für diejenigen, die schon Sonnabend am Tagungsort einreisen, rechtzeitig Quartiere besorgen zu können. Die Finanzierung der Konferenz erfolgt durch Sammeln von Geldern auf die vom Komitee herausgegebenen Sammelkarten. Jeder Klassenbewußte Arbeiter wird durch sein Erscheinen zum vollen Erfolg dieser Konferenz beitragen.

Komitee wertvoller Frauen Schließens.

Wichtiges deutsch-polnisches Grenztreffen

Berlin, 9. September. Am Sonntag fand in Mejerik, einem Städtchen an der deutsch-polnischen Grenze, ein Grenztreffen statt. Tausende Berliner Arbeiter waren bereits am Sonntagmorgen in Ostpreußen nach Mejerik gekommen, wo sie dortselbst und in den umliegenden Ortschaften eine lebhafte Haus- und Hofpropaganda betrieben. Am Mittag sahen 500 Arbeiter an die Grenze bei **Tischliegel**, wo es an der Grenzpfähle zu einer Verhandlung zwischen deutschen und polnischen Arbeitern kam, trotz enger Zusammenarbeit zwischen deutscher und polnischer Polizei, die den polnischen Arbeitern den Grenzübertritt verboten hatte. Es sprachen ein Kamerad des KPD und ein Vertreter der illegalen kommunistischen Partei Polens. Am Nachmittag wurde eine glänzende Demonstration und Kundgebung in Mejerik durchgeführt. Der KPD trat in geschlossenen Reihen mit Bundesfahne, Koppel und Abzeichen auf. Der Aufmarsch war so groß und kampfschlüssig, daß die zahlreich zusammengezogenen Landjäger es nicht wagten, einzuschreiten. Auf dem Marktplatz sprach zu den Tausenden der Mejeriker Genosse **Wegner**, ein Vertreter des Roten Frontkämpferbundes, der frühere Stabschef der Nationalsozialisten, **Kreuz**, der Reichstagsabgeordnete **Genosse Pappe-Landsberg** und als Vertreterin der Berliner Frauen die Genossin **Dabergoß**.

Sowohl auf der Hin- wie auf der Rückfahrt durch die Orte der Provinz wurden die Autos der Berliner Arbeiter überall in den Dörfern von den Kleinbauern und Landarbeitern stürmisch begrüßt. Das Grenztreffen stand im Zeichen des Kampfes gegen die imperialistischen Kriegstreiber in Deutschland und Polen und war ein klangvolles Ergebnis zum Schutze der Sowjetunion.

Prozesse auch gegen Reichenbacher Textilarbeiter

Reichenbach, 10. September. Neben dem Prozeß gegen die Langenbühlener Textilarbeiter, sollen nun auch gegen die Reichenbacher Textilarbeiter zwei neue Prozesse eingeleitet werden. In einem Falle handelt es sich um die Firma **Bogt**, und im anderen Falle um Zwischenfälle vor dem Betrieb **Hüster**. Auch in diesem Prozeß sind lediglich die Polizei und die Streikbrecher Zeugen. Die Prozesse zeigen, daß die Abwehr der Streikbrecher ein für allemal befristet werden soll. Aber das Gegenteil wird eintreten. Kein Gericht und kein Staatsanwalt wird die Streikenden abhalten können, Maßnahmen gegen den Streikbruch zu unternehmen.

Der Kampf um den Unterflüchtungsraub

Drei wichtige Konferenzen

Am Sonntag, dem 8. September, fanden in Berlin, Essen und Halle drei Bezirkskonferenzen von Vertretern der Betriebe und der Gewerkschaften statt. Überall wurde ausführlich zu der Vorgabe Willkür und den weitestgehenden Anträgen der Unternehmer Stellung genommen. Zahlreiche Delegierte der Betriebe erklärten, daß die Arbeitenden erkennen, der Vorstoß der Unternehmer richtet sich nicht nur gegen die Gewerkschaften, sondern gegen die ganze Arbeiterklasse. Die Notwendigkeit einer geschlossenen Abwehraktion wurde einmütig betont. Die Aktion soll sich nicht mehr auf Protestversammlungen und Demonstrationen beschränken. Mit der Anwendung des politischen Massenstreiks soll der Angriff der Unternehmer und Sozialisten zurückgeschlagen werden.

Stresemann redet in Genf

Genf, 9. September. Stresemann hielt heute vormittag vor der Völkervereinigung eine Rede. Hauptsächlich beschäftigte er sich mit der Räumung der besetzten Gebiete. Hinsichtlich der von MacDonald abgeschlossenen Revision der Völkervereinigung verlangte er, nicht bei den von der englischen Delegation angeführten Artikeln stehen zu bleiben, sondern darüber hinaus zu gehen. (Also Briand's unzweifelhaft gegen die Sowjetunion gerichtete Forderung auf „gemeinsame Bestrafung eines Friedensstörers“.) Zum Schluß sprach Stresemann über die Minderheitenfrage im üblichen Phrasentum und über „Pan-Europa“, wobei er die Schaffung einer gemeinsamen europäischen Briefmarke vorschlug.

Nach Stresemann sprachen noch die Italiener **Scialoja** und der tschechoslowakische Außenminister **Benesch**.

Die Wahlen zum Völkervereinigungsrat

Genf, 9. September. Die Vollversammlung hat am Montag die Wahlen für die alljährlich auszuführenden drei Ratsmitglieder (Polen, Chile und Rumänien) vorgenommen. In der geheimen namentlichen Abstimmung wurden 53 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden Polen mit 50 Stimmen, Südschweden mit 42 und Peru mit 36 Stimmen. Ferner erhielten: Norwegen 23 Stimmen, Uruguay 5, Dänemark 1, Litauen 1 und Schweden 1.

Der „Rat“, der aus 14 Mitgliedern besteht, setzt sich jetzt folgendermaßen zusammen: 5 ständige Ratsmitglieder: Deutschland, England, Frankreich, Italien und Japan; 2 nichtständige, aber wiederwählbare Ratsmitglieder: Polen und Spanien; 7 nichtständige Ratsmitglieder: Persien, Finnland, Kanada, Südschweden und die drei latein-amerikanischen Staaten Peru, Kuba und Venezuela.

Genosse Fritsche gestorben

Ein unersehbarer Verlust der marxistischen Wissenschaft. In Moskau ist der bedeutendste marxistische Literaturhistoriker unserer Zeit, der alte Bolschewik **Wladimir Fritsche**, gestorben. Durch diesen Tod erfährt nicht nur die russische, sondern die internationale Arbeiterklasse einen unersehlichen Verlust, denn außer Franz Mehring in Deutschland und Plechanow in Rußland gab es

bisher überhaupt keinen bedeutenden marxistischen Forscher neben Fritsche auf dem Gebiete der Literatur. Seit 1905 gehörte er der bolschewistischen Partei an, der er bis zu seinem Tode treu geblieben war. Nach dem Sieg der Oktober-Revolution war er einer der ersten Intellektuellen, die ihre Kraft und ihr Können restlos in den Dienst der Revolution stellten. Als Mensch bescheiden bis zur Selbstverleugnung, schenkte er keine noch so beschwerliche und langweilige Arbeit im Dienste der Sowjets. Erst 1920, nach Beendigung des Bürgerkrieges, konnte er zur Forschungsarbeit zurückkehren. Er stieß als Mitglied der Akademie der Wissenschaft der UdSSR und einer der Leiter der kommunistischen Akademie in Moskau. Seine Werte zur Geschichte der westeuropäischen Literatur sind von bleibendem Werte. Mit einer ganz kleinen Schaar von Mitarbeitern suchte er die Theorie der marxistischen Literatur- und Kunsthistorie zu begründen. Diese Arbeit ist erst möglich geworden nach dem Siege der sozialen Revolution durch den Sowjetstaat.

Erhöhung der Eisenbahntarife abgelehnt

Berlin, 9. September. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsverkehrsminister hat den Antrag der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf Erhöhung der Eisenbahntarife mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene und noch anhaltende günstige Verkehrs- und Einnahmentwicklung abgelehnt.

Die Tankerschiffkatastrophe in Rotterdam

Rotterdam, 10. September. Zu der Explosion im Rotterdammer Hafen wird noch gemeldet: Im Juli dieses Jahres lief das englische Tankerschiff „**Vimeira**“ bei Hallifax auf eine Klippe auf, wobei es schwer beschädigt wurde. Nach einer vorläufigen Ausbesserung der Schäden in Hallifax traf es schließlich in Rotterdam ein. Die Entstehungsursache des Brandes ist in einer Explosion zu suchen, die bei der Reinigung des Schiffes in der Rumpflammer erfolgte. Alles stürzte aus dem Innern des Schiffes, bildete durch Rauch und Flammen, auf Deck, aber auch hier war es nicht zum Ausfallten. Die meisten sprangen ins Wasser, doch konnten nur wenige einen Rettungsgürtel ergreifen. Die Ursachen der Explosion stehen noch nicht fest. Soweit bisher feststeht, sind zehn Tote zu verzeichnen.

Zehn Todesopfer beim Hauseinsturz in Neapel

Rom, 9. September. Die Zahl der Todesopfer bei der Hauseinsturzkatastrophe in Neapel hat sich auf zehn erhöht, dürfte aber noch weiter steigen. Während der Bergungsarbeiten wurde am Montag eine junge Arbeiterin unter den Trümmern hervorgerissen, die volle 18 Stunden begraben gelegen hatte. Sie hatte glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitten. Die Freude der Angehörigen, die ihre Tochter schon tot geglaubt hatten, war unbefreiblich.

Fünfzehn Jahre Zuchthaus für einen Raubmörder

Königsbütte. Vom Schmutzgericht wurde der Viehtrieb **Malinowski** zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte hat im Februar dieses Jahres einen Kuffcher aus dem Posener Gebiet auf einem Feldweg in der Nähe von Königsbütte mit einem Ziegelstein niedergeschlagen und um etwa 15 000 Zloty beraubt.

Bon 5955 auf 8114

Der Sondervertrieb unserer Wochen ausgabe betrug am vergangenen Sonntag 8114 Exemplare in 72 Orten. Vor acht Tagen waren es nur 5955 Exemplare in 74 Orten. Es geht sprunghaft aufwärts! Die politische Situation ist für die Werbung außerordentlich günstig. Genossen, verdoppelt die Anstrengungen! Alle Orte müssen sofort Bestellungen aufgeben! Alle Orte müssen die Anzahl der bestellten Exemplare erhöhen! Schreibt sofort an den Verlag, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50!

ANNA

IVAN OLBRACHT

Das Mädchen vom Lande

DER ROMAN EINER ARBEITERIN

Inter. ationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

Anna sah Tischmann bei einigen Versammlungen. Sie fielen ihr wegen ihres sonderbaren Namens und auch, weil sie anders waren als die übrigen Genossen, auf. Sie liebte nie Zustimmung oder Ablehnung merken, und der alte Tischmann meldete sich nie zum Wort. Sie trank Bier, aber immer nur eins zusammen. Er rauchte Pfeife, aber nur eine, und dann steckte er sie ein. Bei den Sammlungen, wie auf Versammlungen gemacht werden, gibt der Arbeiter, was er kann. Hat er nichts, so gibt er nichts, und kein Mensch spricht davon. Der alte Tischmann gab stets. Er gab nie sehr viel und nie sehr wenig. Er war anders. Er war Dsenjeker und arbeitete in einer Fabrik. Aber wenn er abends nach Hause kam, zog er sich nicht um, nahm einen Küden voll Lehm, und ging in den Häusern herum, um diesen zu setzen und zu reparieren. Auch des Sonntags. Anna sah die alte Tischmann nie anders, als mit hochgeschürzten Hemden und mit nasser Schürze, immer am Herd oder am Waschtrog. Sie arbeitete für sich und auch für andere. An schönen Sonntagmorgen, wenn auch die arbeitsame Frau mit ihrem Mann spazieren ging, stand sie in der Küche beim Plättbrett, und der Mann wühlte irgendwo im Lehm. Sie hatten vier Kinder: zwei Jungen und zwei Mädchen. Der älteste, Josef, war Jurist, der zweite ging in die dritte Realschule. Er lernte bei einer Buchmacherin, und Family ging noch zur E. ul. Bei Tischmanns sah man nur Herbesfleisch, und alle schliefen an. Undergepreßt in der Küche; denn das Zimmer war an drei Tab... vermielet. Jeden Abend wurden drei... hädte in die Ki... Meist, die dann am nächsten Morgen den... hinnen mit ins... hineingebettet wurden. Sie schliefen zu

zwei und zwei. Zwei Jungen, zwei Mädchen und die alten Tischmanns. In Tischmanns Küche brannte das Licht noch lange, wenn schon das ganze Haus schlief. Die Mädchen und der Alte lagen bereits. Frau Tischmann plättete oder wusch, und am Küchentisch lernten die Jungen bei der Petroleumlampe. Wenn der Sextaner über dem Buch einwirkte, liebte ihn die Tischmann eine und machte Lärm. Sie war groß, breitschultrig und ein bißchen did. Sie war Herr im Hause, und der härtige kleine Dsenjeker erschien gegen sie wie ein Zwerg. Geld, Geld! Die Tischmanns kannten seinen Wert. Sie kannten ihn um so eher, als man bei Tischmanns immer satt zu essen bekam. Sie hatten ein trauriges Beispiel im Nachbarhause, wo sie nur Kaffee kannten und beide Jungen, als sie das Studium beinahe beendet hatten, an Lungenschwindsucht starben. Geld, Geld! Als Frau Tischmann von den Nachbarn erfuhr, daß die Tischler im Hofe die 16 jährige rotblonde Elise in die Werkstätte eingeladen und sie getraget hätten, ob sie am ganzen Körper so rot sei, und ihr jeder 10 Pfennige versprochen hätte, wenn sie sich ihnen naht zeigte, beschränkte sie sich nur darauf, die Tochter zu fragen: „Was hast du mit dem Geld getan?“ Frau Tischmann hatte kalte und strenge Augen, vor denen sich Anna fürchtete. „Wir kennen das“, sagte sie zu Anna, als sie einander zum ersten Male auf der Treppe begegneten. Aber sie sagte es streng und ohne freundliches Nicken. Sie reichte ihr die Hand, deren Fläche vom Waschen weiß wie Papier war. Aber ihre Hand drückte Annas Hand kein bißchen. Frau Tischmann hatte die ganze Umwelt, weil sie, um ihre Kinder erziehen zu können, sich wie ein Zugtier schinden mußte, während alle anderen angenehm und bequem durchs Leben tanzten. Im dritten Stockwerk lebte eine geschiedene Frau. Sie hatte kaltes Haar und wusch sich die Lippen. Jemandem Kaufmann hielt sie aus, der sie stets Montags und Donnerstags zwischen 10 und 12 Uhr besuchte. Sie aß im Restaurant und hatte eine Bedienerin. Dieser geschiedenen Frau wartete die Tischmann eines Nach-

mittags auf. Als sie die Blondine die Treppe herunterkommen sah, trat sie aus der Küche. „Auf ein Würstchen, gnädige Frau!“ „Bitte, Frau Tischmann“, erwiderte diese. „Josef“, sagte die Tischmann. An der Küchentür stand die zwanzigjährige Jurist. Er war feuerrot, und seine Augen waren ängstlich auf die Mutter gerichtet. „Komm nur näher!“ schrie die Tischmann, und der Rechtschere trat geforsam näher. Frau Tischmann stemmte die Fäuste in die Hüften: „Was denken Sie sich eigentlich, gnädige Frau? Daß ich diesen Jungen für Sie großgezogen habe?“ „Aber Frau Tischmann!“ „Wollen Sie noch leugnen? Dieser dumme Junge war bei Ihnen er war dreimal bei Ihnen. Er hat es mir gestanden, den werden Sie mir nicht entführen, Sie gnädige Frau, Sie angegriffene Biene.“ „Mutter, um Gottes willen, ich bitte dich.“ „Schweig!“ schrie die Tischmann und hob die Rechte gegen den Sohn. „Das ist mein Junge, gnädige Frau. Mit diesen Händen habe ich ihn großgezogen. Sehen Sie, mit diesen Händen, schauen Sie mir, wie sie nach zwanzig Jahren Schinderei aussehen. Glauben Sie mir, ich alles getan habe, daß Sie ihn kriegen? Den würden Sie nehmen, das glaube ich, aber es ist mein Kind, und wenn Sie ihn nicht zu frieden lassen, gnädige Frau, wenn Sie ihm keine Ruhe geben, so zeit ich Ihnen, daß diese Hände...“ — und die Hände näherten sich ihren Haaren — „auch noch was anderes zumege bringen, als sich schinden. Merken Sie sich das. Marsch, ins Zimmer, dumme Junge. Ich werde dir den Kopf schon zurechtsetzen.“ Der Jurist verschwand. Die geschiedene Frau ging die Treppe hinunter und zuckte verächtlich mit Lippen und Schultern. Frau Tischmann drohte ihr noch mit der Faust nach: „Alte Mutter!“ (Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. für Waidenburg, Niederschlesien, Gewerkschaft und Sport: Wilhelm Klemm, Breslau; für Oberschlesien: Gerhard Schulz, Gietow; für Pommern, Breslau und Sonstiges: Alfred Thomas, Breslau. Für Inzerate: August Reimann, Breslau.

Gemäßregelte Textilproleten werden nicht wieder eingestellt

Die Gewerkschaftsbürokraten sind mit allem einverstanden, denn sie wollen Ruhe haben

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)
In dem am 4. Juli für die schließlichen Textilarbeiter gefällten und von den Gewerkschaftsbürokraten angenommenen Schlichtungsbericht ist u. a.:

„Maßregelungen dürfen beiderseits nicht vorgenommen werden. — Betriebsfremde Arbeiter und Arbeiterinnen dürfen so lange, als ausgesperrte Arbeiter und Arbeiterinnen vorhanden sind, nicht eingestellt werden.“

Die Unternehmer denken nicht daran, sich an diese Bestimmung zu halten. In Grünberg liegt noch etwa ein Drittel der vor der Aussperrung beschäftigten Textilarbeiter gemäßregelt auf der Straße. Das heißt die „Deutsche Woll“ nicht ab, folgendes Informat loszulassen:

„Selbst Walter (Zuchmeyer), Kauer, Tuchmacher, sowie geliebte Weber (Innen) werden sofort eingestellt. Meld. 1. Werksarbeitsnachweis, Breslauer Str. 33. Deutsche Wollenwaren-Manufaktur Aktiengesellschaft.“

Daselbe „Grünberger Wochenblatt“ veröffentlicht den Geschäftsbericht der „Deutschen Woll“, in dem u. a. gesagt wird:

„In dem Verlauf des verflochtenen Geschäftsjahres bemerkte der Vorstand, daß die Werte seit Beendigung der Aussperrung bis vorläufig Anfang Oktober in allen Abteilungen voll beschäftigt seien. Ueber die weitere Beschäftigung ließe sich Bestimmtes heute noch nicht sagen. Nach der allgemeinen Beurteilung in Brauchbetrieben rechnet man jedoch mit einer beiderseitigen Entwicklung des Wintergeschäftes.“

Sage, du Textilprolet, der du im Betriebe bist oder als Gemäßregelter auf der Straße liegst: ist dein Wintervorrat im Haushaushalt auch so voll, daß du befriedigt bist? Es ist ein reiner Hohn, wenn man die Bilanz der lebenswichtigen Aussperrung zusammensetzt und infolge des reformistischen Verrats an den Hungerpforten saugen muß! Abschreiben, der Betriebsobmann des DMW, sagte nach der Aussperrung, als die Lohnrevolte der Weberinnen bei dieser Firma ausbrach, folgendes:

„Ich habe das größte Opfer gebracht, wenn es euch zuwenig Lohn ist, dann müßt ihr euch die Papiere geben lassen, aber die Maschinen dürfen nicht ausgeschickt werden.“ usw.

GB. und Gewerkschaftsbürokraten fordern Rationalisierung

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Aus Landeshut wird uns geschrieben:
Bei der Aussprache vor dem Arbeitsgericht über die Wiedereinstellung der entlassenen Textilarbeiter erklärte der Syndikus, Dr. Henniger, den anwesenden Gewerkschaftsvertretern:

„Ich wundere mich über Ihre Forderungen. Die Herren Abgeordneten von der Arbeitnehmerseite haben in den Tag- und Nachtgesprächen in Berlin selbst die Rationalisierung (und das ist bei uns Mehrschichtarbeit) verlangt. Und es ist doch selbstverständlich, daß wenn der einzelne Arbeiter mehr leistet, weniger Arbeiter gebraucht werden.“

Wo hier wird klar und deutlich bestätigt, daß der Kampf der Gewerkschaftsbürokraten gegen das Drei- und Vierstufensystem nur eine gewollte Komödie war, darauf berechnet, die Arbeiter einzulullen.

Daß auch der Kampf um die Wiedereinstellung der Entlassenen nicht ernsthaft gedacht ist, beweisen die Ausführungen in der Vorbereitungswoche am Montag stattfanden. Die Herren Abgeordneten vom Schlichtungsausschuß, Lang und Konjonten, die Herren Bürokraten Heibel, Ditz und wie sie alle heißen, sie haben nichts einzuschlagen.

Reichsbahn-Hauptbetriebsrat gegen die Interessen der Kollegen

Genosse Jendrosch brandmarkt die Haltung der Reformisten und Christen

Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung des Hauptbetriebsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft am 29. und 30. August stand u. a. der Punkt: „Der Young-Plan und seine Auswirkungen für das Personal.“ Dieser Punkt ist auf den Antrag des Genossen Jendrosch auf die Tagesordnung gesetzt worden. Daß die Reformisten kein Interesse an der Behandlung dieser wichtigen Frage hatten, ging daraus hervor, daß der Vorsitzende des Hauptbetriebsrates in etwa zehn Minuten mit seinen Ausführungen fertig war. Er erklärte, daß der Hauptbetriebsrat keine besondere Veranlassung habe, über den Young-Plan länger zu diskutieren, da die „Wahrnehmung der Interessen des Personals Sache der zuständigen Gewerkschaften sei, auf die man sich ruhig verlassen könne.“ In der Diskussion wandte sich der Genosse Jendrosch gegen die Methode, wie der reformistische Vorsitzende die für das Eisenbahnpersonal so ungeheuer wichtige Angelegenheit abzutun gedenkt. Er stellte fest, daß die

Wahrnehmung der Interessen der Kollegen im Betrieb die wichtigste Aufgabe für den Hauptbetriebsrat

ist. Die Betriebsvertretungen sind die berufenen Organe, um eine allgemeine und große Massenbewegung gegen die Verschlechterung der Eisenbahner an das Privatkapital zu organisieren. Wenn der Hauptbetriebsrat sich in diesem Falle hinter die Reformisten in den Gewerkschaften versteckt, so nur deshalb, weil er mit den Beratungen und dem Ergebnis in Haag einverstanden ist. Daß die Gewerkschaftsbürokraten den Schaden in Haag billigen, ist ganz selbstverständlich. Ihre politischen Freunde in der Reichsregierung sind es, die die Sachverständigen und Delegierten auf die Konferenzen in Paris und im Haag ernannt haben.

Diese Leute müssen selbst im Verbandsorgan zugeben, daß der Young-Plan vorliegt, „daß die Deutsche Reichsbahn während der Geltungsdauer des Planes ihre Eigenschaft als privates und unabhängiges Unternehmen mit selbständiger Geschäftsführung in wirtschaftlichen, finanziellen und Personalangelegenheiten ohne Einmischung der deutschen Regierung beibehält.“

Daß die Beziehungen zwischen den reformistischen Führern der Gewerkschaften und dem Scharfmacher Generaldirektor Dormmüller sehr enge sind, kam erst vor kurzer Zeit klar zum Ausdruck, als anlässlich des Geburtstages von Dormmüller die Reformisten und Christen

wenden gegen die Lohnkürzungen, gegen die unter-tarifliche Bezahlung, gegen schändliche Behandlung, gegen willkürliche Entlassungen. Sie wollen jetzt in Ruhe gelassen werden, um dann, wenn die Frist abgelaufen sein wird, dasselbe Spiel von neuem mit den Textilarbeitern aufzuführen.

Die vorstehenden Arbeiterkorrespondenzen zeigen, daß die Textilunternehmer sich einen Dreck um die Bestimmungen des Tarifs kümmern. Ihr brutales Vorgehen wird von den Gewerkschaftsbürokraten unterstützt. Die Textilarbeiter sind auf die eigene Kraft angewiesen, wenn sie die Unternehmerrangriffe abwehren wollen. Sie müssen aus sich heraus die Organisierung des Kampfes in Angriff nehmen. Die Schaffung eines Rates von roten Betriebsräten in jedem Betrieb ist eine Arbeit, die sofort in Angriff genommen und mit beharrlicher Hartnäckigkeit zu Ende geführt werden muß. Damit wird die Voraussetzung zur Führung eines erfolgreichen Kampfes geschaffen.

ihm auch persönlich Glückwünsche überbrachten. An dieser Gratulationsprozedur hat sich

auch der geschäftsführende Ausschuss des Hauptbetriebsrates beteiligt.

Am Schluß seiner Ausführungen legte der Genosse Jendrosch eine Entschließung vor, die wir im Anschluß an den Artikel ausgangsweise bringen.

Seine Ausführungen und der Wortlaut der von ihm vorgelegten Entschließung hatten es den verbotenen Reformisten und Christen angetan. Der Reformist Große stellte den Antrag, daß man über die Diskussion des Genossen Jendrosch und die von ihm eingereichte Entschließung zur Tagesordnung übergehen solle. Mit 19 gegen eine Stimme wurde dem stattgegeben und damit die Genehmigung des Hauptbetriebsrates zur weiteren Ausbeutung der Kollegen durch die Reichsbahngesellschaft und die Privatkapitalisten erteilt.

Wir haben die Kollegen niemals im Zweifel darüber gelassen, daß sie ihre Lebenshaltung und -lage nur verbessern können, wenn sie unter Führung der revolutionären Opposition und der kommunistischen Partei den Kampf um mehr Lohn und verkürzte Arbeitszeit organisieren und aufnehmen.

Die wichtigsten Stellen der vom Genossen Jendrosch eingebrachten Entschließung lauten:

Die Privatindustrie bzw. die gegenwärtigen Beherrscher des Reichsbahnbetriebes haben die Pariser Verhandlungen des Sachverständigen-Ausschusses dazu benützt, um durch den Young-Plan die Reichsbahn einem noch härteren Diktat der Unternehmer zu unterstellen.

Um den Kampf gegen die weitere Entrechtung der Eisenbahner durch den Young-Plan mit Erfolg führen zu können, ist die gesamte Eisenbahnerchaft aufs stärkste für folgende Forderungen zu mobilisieren:

1. Wiedereinstellung abgebauter Arbeiter und Beamten und Neueinstellungen von Arbeitern und Beamten unter Mitwirkung der Betriebs- und Beamtenräte zur Behebung der dienstlichen Überlastungen der Reichsbahnarbeiter und Beamten.
2. Gewährleistung der Betriebssicherheit der Reichsbahn durch Wägnisse bzw. Geschäfte, welche die Dienstfähigkeit des Personals sichern.
3. Beseitigung der Dienstdauerüberschreitungen.
4. Einführung des Achtfundentages bzw. der 43-Stundenwoche.

Arbeitersport

Berliner Sportbrief

In der ferienlosen Zeit haben die Fußballer alle kräftig ihre Mannschaften ausprobiert, um zur Serie allen Anforderungen gewachsen zu sein. Als denkbar günstigsten Auftakt der Berliner Serie weilten die seit zehn Tagen ausgeschlossenen Hamburger Fußballer vom Verein für Leibesübungen in Berlin, um gegen Adler 08 dem Bundesmeister vom Jahre 1928, ein Freundschaftsspiel auszugetragen. Den Hamburgern ging ein guter Ruf voraus, insofern als es ihnen gelungen war, den Bundesmeister vom Jahre 1929 mit 5:4 zu schlagen. Die Mannschaft hielt alle Voraussetzungen und die Berliner waren nicht wenig erstaunt über die vorbildlichen Leistungen der Mannschaft. Außer den Fußballern kamen noch Leichtathleten und eine Jugendmannschaft nach Berlin. Insgesamt weilten 45 Genossen hier.

Wider kämpfte mit seltener Energie in den letzten Minuten und erreichten einen knappen 5:4-Sieg. Unentschieden wäre dem Spielverlauf nach recht gewesen. Beide Mannschaften waren sich technisch ebenbürtig, doch in Schnelligkeit waren die Hamburger überlegen. Das Spiel der Hamburger imponierte den Berliner Anhängern und hatten sich ungefähr 2000 Zuschauer eingefunden, welche merklich befriedigt den Platz verließen.

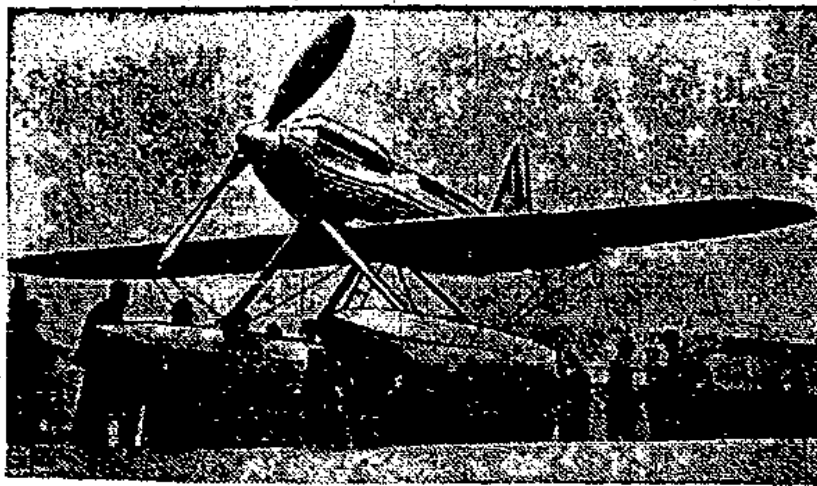
Leichtathletische Gruppentämpfe der Athleten

Die leichtathletischen Mannschaftskämpfe im Arbeiter-Athleten-Bund sind in den einzelnen Kreisen nun so weit gefördert, daß je fünf Kreise ihren Gruppenmeister feststellen. In der Gruppe Ostdeutschland sind Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Lawitz und Schlesien vereinigt und werden die Kämpfe jeweils von dem Gruppen-Sportwart abgenommen, da sie sonst finanziell nicht tragbar wären. Der schlesische Kreismeister „Freie Sportvereinigung 1897“, Breslau, bestritt am Sonntag auf seinem Sportplatz in der Höheaufforderung den leichtathletischen „Hünslampf“, zu dem die Freie Turnerschaft Dels eingeladen war, die auch erschien. Imfolge des Straßenbahnstreiks mußten die Gäste vorzeitig abbrechen, um die Startverpflichtung im Stadion zu erfüllen. Der herrschende starke Wind behinderte besonders das Laufen und Speerwerfen. Trotzdem erzielte die Freie Sportvereinigung 1897 mit der Mannschaft Filor, Urban, Schmauch, Hempel und Seibt 994 Punkte. Die Leistungen von den Kreisferien verbessert worden. Die Resultate sind folgende: Kugelstoßen Filor 9,38 Meter, 2. Schmauch 9,37 Meter. Hochsprung Hempel 1,45 Meter, 2. Seibt 1,40 Meter. Speerwerfen Seibt 34,80 Meter, 2. Filor 30,45 Meter. Dreisprung

1. Schmauch 11,15 Meter, 2. Filor 10,70 Meter. 200 Meter 1. Schmauch 25,8 Sek., 2. Urban 26 Sek. Die Rangfolge im Hünslampf ist 1. Schmauch 228 Punkte, 2. Filor 208 Punkte, 3. Urban 198 Punkte, 4. Seibt 184 Punkte.

Die leichtathletischen Nahmentämpfe beim Länderspiel. Guten Sport mit guten Zeiten brachten die leichtathletischen Wettkämpfe. Wie immer in der letzten Zeit, war es die Freie Turnerschaft Dels, welche in den Entscheidungsläufen die Sieger stellte. Im nachstehenden die Resultate: 100-Meter-Endlauf der Männer: 1. Knobloch, Dels, 11,9 Sek., 2. Sobla, Dels, 12,1 Sek., 3. Köhler, 2. Abtlg. F. T. Breslau, 12,3 Sek. Endlauf 11mal 100-Meterstaffette: 1. Freie Turnerschaft, Dels, 2,19,5 Min., 2. Fr. Rud.-Vereinigung, Breslau, 2,19,8 Min., 3. Poseidon, Breslau, 2,21,3 Min.

Phantastische Geschwindigkeiten



Das Flugzeugrennen um den Schneider-Pokal, das Sonnabend nachmittags in der Wasserstraße von Solent an der englischen Südküste zwischen drei englischen und drei italienischen Flugzeugen ausgetragen wurde, hatte folgendes Ergebnis: 1. Großbritannien, Fliegeroffizier Waghorn, auf Supermarine S. 6. Durchschnittsgeschwindigkeit 528,75 Stundenkilometer. 2. Italien, Deckoffizier Dal Molin auf Macchi 52. Durchschnittsgeschwindigkeit 456,28 Stundenkilometer. Der alte, auf 512,76 Stundenkilometer stehende Weltrekord des Italieners Bernardi ist damit unterboten. Unser Bild zeigt das Rekordflugzeug „Supermarine S. 6“

Berichterstatter-Vereinigung: Sonntag 15. September, 9 Uhr, wichtige Monatsversammlung bei Jirka, Jahnstraße.

Freie Sportvereinigung 1897. Am heutigen Dienstag erscheint der engere Vorstand bei Melzig, Burgstraße, zu einer wichtigen Besprechung. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung ist am Dienstag, 17. September, im Gewerkschaftshaus.

Breslauer Fußballserienspiele für den 15. September

- 16:00: Union I — Freiheit I, Dt. Lissa, Rieber
 - 14:00: Union II — Freiheit II, Dt. Lissa, Schaffer
 - 16:00: Hertha I — Trebnitz I, Gröbchen, Gomille
 - 16:00: 1924 I — Stern I, Hardenberghügel, Scharf
 - 14:30: 1924 II — Stern II, Hardenberghügel, Prantl
 - 16:00: Wader I — Dels I, Brüdernaue, Lober
 - 14:30: Wader II — Dels II, Brüdernaue, Gerlinger
 - 16:00: Einigkeit I — VfR. I, Hochberg, Schlot
 - 14:30: Einigkeit II — VfR. II, Hochberg, Ritter, P.
 - 16:00: Hundsfeld I — VfR. I, Hundsfeld, Gerlach
 - 14:30: Hundsfeld II — VfR. II, Hundsfeld, Jlobinski
 - 16:30: Sparta I — FSB. I, Schlachthof, Hunger
 - 14:30: Sparta II — FSB. II, Schlachthof, Eichner
 - 16:00: Sturm I — Bernstadt I, Mariachöfen, Serinel
 - 16:00: Strehlen I — VfR. I, Strehlen, Ritter, M.
 - 14:30: Strehlen II — VfR. II, Strehlen, Ritter, M.
 - 16:00: Rapid I — Döwig I, Döwig, Ulbrich, G.
 - 16:00: Freie Sportfreunde I — 1921 I, Jantholzweide, Genarich
 - 14:30: Freie Sportfreunde II — 1921 II, Jantholzweide, Grindel, C
 - 16:00: VfL I — Kobrowitz I, Ganda, Kronig
 - 16:00: Bratislawia I — Falke I, Gröbchen, Scholz, R.
 - 14:30: Vorwärts I — Tasmania I, Stadion, Salastowik
 - 10:00: Freie Sportfr. III — Einigkeit III, Jantholzweide, Sauer
 - 14:00: VfL III — Südost IV, Ganda, Reinert
 - 10:00: Sturm III — Stern III, Mariachöfen, Spiller
 - 10:00: Südost III — Sparta III, Kletendorf, Wende
 - 10:00: Sil.-Rid. III — Einigkeit IV, Stadion, Stache
 - 11:00: VfL IV — VfR. III, Ganda, Hampel
 - 10:00: Wader III — Freiheit III, Gröbchen, Rudolf
- Jugendmannschaften:
- 9:30: VfL 1. — Trebnitz 1, Ganda, Neumann, P.
 - 10:00: West 1. — 1928 1, Eichenpark, Wende
 - 9:00: Sil.-Rid. 1. — Einigkeit 1, Stadion, Dittrich
 - 10:30: Union 1. — Bratislawia 1, Dt. Lissa, Münster
 - 10:00: Hundsfeld 1. — FSB. 1, Hundsfeld, Heilmann
 - 8:30: VfL 2. — West 2, Ganda, Neumann, P.
 - 9:30: Union 2. — Sil.-Rid. 2, Dt. Lissa, Münster
- Fußball-Gesellschaftsspiele für den 15. September:
- 10:00: Wader 1. Jgd. — Sparta 1. Jgd., Schlachthof, Karas
 - 8:45: Sturm 1. Jgd. — Falke 1. Jgd., Mariachöfen, Sogofe

Die werktätige Frau

Warum Konferenz werktätiger Frauen?

J. S. An anderer Stelle unserer heutigen Zeitung veröffentlicht das „Komitee werktätiger Frauen Schlesiens“ einen Aufruf zu einer Konferenz, um Stellung zu nehmen gegen die zunehmende Leuerung, gegen die verschärfte Ausbeutung der Arbeiterinnen in den Betrieben, gegen den Angriff der Regierung nebst Unternehmern, SPD. und Gewerkschaftsdiplomatie auf die Unterhaltungen der Gewerkschaften, an denen man Millionen sparen will, um sie dann für Panzerkreuzer, Ostgas, Rache, zum Stillen der Geldgier der Großgrundbesitzer und dergleichen mehr zu verwenden; zu dem drohenden Krieg, der ganz offensichtlich nur gegen die Sowjetunion gerichtet wird. Locarno, Kellogg-Pakt, Young-Plan, Haager Konferenz, Völkerbund und wie alle diese Verträge und Körperchaften heißen mögen, sie alle sind es, die immer neue Möglichkeiten erdenken, wie es am besten ist, die Arbeiterkraft niederzupressen, auf alle Abgaben abzumähen, denn die beherrschende Klasse denkt gar nicht daran, die Deutschland auferlegten Verpflichtungen aus eigener Tasche zu zahlen.

Das Schlichtungsverfahren ist eingeführt worden, um dann durch die gefällten Schlichterprüche, die ein Hoja auf die deutsche Arbeiterschaft sind, die Arbeiter zu zwingen, für viel geringeren Lohn bedeutend mehr Arbeit zu leisten, als es vor dem Kampf der Fall gewesen ist, denn die Profitgier der Unternehmer hat keine Grenzen, zumal ihre Wünsche durch diese Schlichterprüche immer erfüllt werden. Wie sich nun der „beste“ Schlichterpruch, der gefällt wurde, der Textil-Schlichterpruch auswirkt, beweisen die jüngsten Vorgänge bei Dierig, Vangerhieselau. In der Weberei erhielten bestimmte Akkordarbeiter in einer Woche bei 36 Stunden 26,33 Mark netto und nach der Aussperrung bei 39,5 Stunden die Woche 12,71 Mark. In ihrer Empörung legten die Arbeiter dieser Abteilung spontan die Arbeit nieder. Sie haben erkannt, wie sehr sie betrogen wurden. Der Schlichterpruch war für die Textilfabriken eine Handhabe, die Leistungsfähigkeit der Arbeiter bis auf 50 Prozent zu steigern, bei gleichzeitigem Lohnabbau durch scharfe Rationalisierungsmaßnahmen. Es wie es in den Textilfabriken nach der Aussperrung, bei der 60 % aller Ausgesperrten Frauen waren, aussieht, so ist es auch in den Betrieben aller anderen Branchen.

Der Abbau der Erwerbslojenunterstützung, von dem sehr viele Frauen getroffen werden, Erhöhung der Mieten durch erhöhte kommunale Abgaben, zunehmende Leuerung, hervorgerufen durch die Erhöhung der Steuern und Zölle, sind alles Maßnahmen der Bourgeoisie zur Niederhaltung der Arbeiterschaft.

Die Frauen müssen endlich erkennen, daß auch sie mit den Männern Schulter an Schulter kämpfen müssen gegen die weitere Verelendung der breiten Masse. Zu diesem Kampf müssen die Frauen gerüstet sein. Dieses Rüstzeug soll ihnen die Konferenz werktätiger Frauen Schlesiens, der Reichskongreß werktätiger Frauen in Berlin am 20. Oktober geben.

Arbeiterinnen! Hausfrauen! Euer Wohl liegt in euren eigenen Händen. Daher nehmt in den Betrieben, in öffentlichen Versammlungen Stellung zu dieser Konferenz, wählt Delegierte, zeichnet auf die Listen des Komitees, denn uns hilft niemand, wir müssen uns selber helfen, darum müssen wir auch selber diese Konferenz finanzieren.

Frauen heraus!

Arbeiterfrau und „Edela“-Zeitung

Von J. S.

Der „Edela“-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften gibt eine monatliche Zeitung gratis an seine Kunden. Man müßte annehmen, daß diese Zeitung, die an ihrem Kopf die Worte trägt: „Diese Zeitung soll eine Beraterin und Freundin der Hausfrau bei ihrer Arbeit und Sorge sein.“ Rücksicht auf die Interessen der Arbeiterfrauen nimmt. Aber weit gefehlt. Sehen wir uns z. B. die Nummer vom 8. August d. J. an. Der Leitartikel „Gut gekauft ist halb verbaut“ ist für dich, Arbeiterin, ohne Interesse, denn dein Geldbeutel, Arbeiterfrau, fragt nicht danach, ob es für dich und deine Angehörigen besser ist, statt Hülsenfrüchten, die eine Verdauungszeit von 4-5 Stunden brauchen, lieber Eierpeisen oder Fleischbrühe, die nur eine Verdauungszeit von 1-2 Stunden benötigen, auf den Tisch zu bringen.

Offener Hoja ist der Artikel: „Mache keine Schulden.“ Arbeiterfrau, geht es dir tatsächlich so gut, daß du nur aus purem Spaß Schulden machst. Die Schamröte muß dir beim Lesen eines derartigen Geistesergusses ins Gesicht steigen. Doch es kommt noch besser. Der Artikel: „Zum Wochenende“ ist wohl das trassette Beispiel. „Es ist sehr ärgerlich“, heißt es dort, „wenn man losbare Kammgarnituren oder Kristallgläser irgendwo vergißt.“ Arbeiterfrau! Deine losbaren Kammgarnituren usw. würden schon längst den Weg nach dem Leihhaus gefunden haben, so daß du der Sorge des Verlierens entbunden bist. Jetzt kommt jedoch das höchste für dich. Es steht da: Im Hochgebirge soll man am Morgen das Gesicht nicht waschen, sondern mit Fett einreiben. Nun, Arbeiterfrau, wenn du Fett lauffst, dann bist du froh, dieses als Brot-auffrich verwenden zu können, statt es ins Gesicht zu schmieren.

Aus all den angeführten Artikeln der genannten Zeitung erzieht ihr Arbeiterfrauen, daß diese ein Mittel zur Vertuschung eurer elenden Lage darstellt. Werdet Mitglieder der Genossenschaften und innerlich selbst den selben schließt euch der Opposition an. Euer Lebensbedürfnis befriedigt nicht durch die „Edela“-Zeitung, sondern euer Lebensstoff sei die „Arbeiter-Zeitung“, an speziellen Frauenschriften „Die Kämpferin“ und die „Frauenmacht“.

Arbeitswerkern, Genossinnen!

Die nächste Frauenbeilage „Die werktätige Frau“ erscheint am 24. September. Sendet rechtzeitig Berichte aus den Betrieben und sonstige Artikel an die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ mit dem Vermerk: „Für die werktätige Frau“ ein. Redaktionsstück am Sonnabend vor dem Erscheinen der Frauenbeilage.

Arbeiterinnen! Arbeiterfrauen!
Heraus zur Konferenz werktätiger Frauen
Schlesiens am 22. September in Freiburg!

Arbeiterinnenbriefe

Brief einer Arbeiterin aus der Moskauer Fabrik „Rote Textiler“

„Gewöhnlich werden bei uns Demonstrationen wohl überlegt und organisiert vorbereitet. Diesmal kam alles spontan. Nach der Arbeit wurde zu einem Meeting gerufen, zu einem Protestmeeting gegen die Gewalttaten der chinesischen Bourgeoisie. Die Resolution? Man kann sie an den strengen Gesichtern der Arbeiterinnen ablesen, an den nervösen Ausdrücken und geballten Fäusten ihren Inhalt erkennen.

Eine große Masse begab sich zum chinesischen Konsulat: von unserer Fabrik waren 400 Arbeiterinnen dabei. Ein Orchester führte mir diesmal nicht mit — Zeller, Eimer, Schirme und Pfeifen bildeten den Ehrgeiz. Untermogt wurden ähnliche Gegenstände erstanden und dem eigenartigen Orchester angegliedert. Vor mir schreiet eine ältere Arbeiterin mit geballter Faust. „Nieder! Nieder!“ — ruft sie fortwährend. „Hilf weg von unseren Grenzen!“ — schreien die Demonstrationsteilnehmer, und das Hölleorchester macht mit Rärm, Pfeifen und Dutischen seine Musik dazu.

Nach wie war die Masse in der Weise von einem einzigen Gefühl, dem Gefühl der Empörung gegen diese Kriegsprovokation geeint. Die Losungen wurden im Chor ausgerufen. An Ort und Stelle wurden neue Parolen erfunden, und jeder rief seine eigene aus. Alle waren aktiv in ihrem Zorn. Alle hatten nur den einen Wunsch, dem chinesischen Proletariat zu zeigen, daß wir zu ihm stehen, und gegen seine Bourgeoisie. Am Konsulatsgebäude stockt die Bewegung. Die Demonstrationsteilnehmer wollten in das Tor dringen. Ein Augenblick noch und es wäre zu einem Gemenge gekommen. Auf einmal ruft eine Stimme: „Proleten werden immer organisiert vorgehen!“ Sofort stellte sich die Masse wieder in Reih und Glied und zog mit dem Rufe ab: „Es lebe die chinesische Revolution!“

Brief einer italienischen Arbeiterin

Im angestrengten Kampf des italienischen Proletariats haben die Arbeiterinnen ihren Posten in Ehren behauptet. Viele von ihnen sind heldenmütig im Kampf gefallen.

Das Sondergericht verurteilte 28 Proletarierinnen zu insgesamt 129 Jahren Zuchthaus. Nachstehend seien einige unserer Genossinnen genannt, die in den Gefängnissen schmachten: Georgina Rossetti, eine junge Textilarbeiterin aus Biella, wegen kommunistischer Tätigkeit zu 18 Jahren verurteilt; Felicità Ferrero aus Torino, zu 6 Jahren verurteilt, weil sie den Angehörigen der politisch Inhaftierten half; Anna Pavignano, eine junge Textilarbeiterin

aus Biella, wegen Gewerkschaftsarbeit zu 6 Jahren verurteilt; Anita Pusterla, eine junge Arbeiterin aus Conio, im großen Prozeß gegen die kommunistische Partei zu 9 Jahren verurteilt; die Frau des Paolo Vetti, der infolge der Folterqualen im Schloßgefängnis zu Brescia wahnsinnig wurde; Maria Fide, eine junge Textilarbeiterin aus Biella, Corona Francesca aus Padua und viele andere. Alle diese mutigen Frauen sind oft in grauamster Weise gefoltert worden, wie z. B. Zaira Cianchi, eine junge Gefängnisarbeiterin aus Florenz, die zu 3 Jahren verurteilt wurde und bei Gericht als vollständiger Krüppel erschien, infolge der grausamen Mißhandlung. Das Gefängnis zerstört die Lebenskraft dieser Frauen und macht sie zu Invaliden. Die tuberkulose belegte eine so starke Natur, wie Anita Pusterla, der Wahnsinn brachte Lina Murabotti in das Irrenhaus. Von vielen dieser Frauen besitzen wir keine genaue Nachricht, doch wissen wir, daß das schreckliche Gefängnisregime ihre Gesundheit langsam untergräbt.

Wie lange wollen wir noch dulden? Die proletarischen Frauen müssen sich gegen die Mörder erheben. Entziehen wir dem Faschismus durch Gewalt und Aufrüstung seine Beute! Nieder mit den Verächtern der Schwarzhemden! Nieder mit dem Faschismus! Nieder mit dem Krieg, der von den Faschisten vorbereitet wird!
1. August 1920.
Esther.

Der Brief der italienischen Arbeiterin soll eine Mahnung für die deutschen Frauen sein. Überall werden Arbeiterinnen und proletarische Frauen für ihre Tätigkeit unter der Arbeiterschaft verfolgt, zu langen Jahren Zuchthaus, ja sogar zum Tode verurteilt, wie dies den drei mutigen Textilarbeiterinnen in Gastonia droht. Dort will man diese Arbeiterinnen, weil sie im Textilarbeiterinnenstreik führend waren, dem elektrischen Stuhl ausliefern. Die deutschen Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen dürfen nicht warten, bis der Faschismus in Deutschland auf der ganzen Linie gefestigt hat, sondern schon jetzt sich sammeln zum Kampf gegen den Faschismus, dem die SPD die Bahn vorbereitet, indem sie die um bessere Lebensbedingungen kämpfenden deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen der grenzenlosen Not ausliefert durch Schandprüche, durch Erhöhung der Zölle und Steuern.

Deutsche Arbeiterinnen! Wenn ihr für eure Freiheit kämpft, so kämpft ihr auch für die Freiheit der proletarischen Frauen in Italien, Frankreich, England und aller anderen kapitalistischen Länder! Nehmt ein Beispiel von den russischen Frauen, die zusammen mit den russischen Arbeitern 1917 die Freiheit für sich und ihre Kinder erkämpft haben.
F. S.



An diesem Tage findet in Berlin der Reichskongreß werktätiger Frauen statt. Auf diesem Kongreß wird ein Kampfprogramm für alle Frauenschichten beraten und beschlossen werden. Jeder Betrieb, jedes Warenhaus, jede Stempelstelle, jede Hausfrauenversammlung wählt und finanziert Delegierte.

Der kleine Vater

Von Paul Körner

Man kommt so überall herum und muß überall nicht gerade die besten Sachen anhören. Ich komme da neulich zu einer Familie Stein, die bei der Wuhlfahrt die Miete beantragt hatte. Ich klopfte. Erst macht ein vierjähriger Steppke die Tür auf:

„Ich möchte Deinen Vater sprechen.“ sage ich. Darauf kommt ein stummer Bengel von ca. 12 Jahren und fragt: „Was wollen Sie?“

„Ich möchte Deinen Vater sprechen.“

„Hier bin ich Vater. Unser Vater ist schon längst tot“ — ist die mit atzklugen Seiten begleitete Antwort.

Es ist schließlich nicht eine allgütige Erscheinung, daß sich ein Zwölfjähriger als Vater vorstellt, und ich forsche weiter:

„Wie kommt es denn, daß Du hier Vater bist?“ Und der Kleine erzählt wie ein erfahrener Mann:

„Na, sehen Sie mal. Was mein Vater war, der ist im Kriege gefallen, für das „leine“ Vaterland. Na, Mutter, wie das so ist, sie war noch jung und hat sich einen anderen Mann geheiratet. Das war dann später dem Kleinen hier sein Vater. Wie lange hat es gedauert, ich habe mir das gleich gedacht, da ist er gestorben, hatte was an der Lunge. Und Mutter war natürlich die Rente von ihrem ersten Mann, was mein Vater war, los. Ich glaube, sie hat sich von dem anderen Manne, von dem Vater des Kleinen, wie das so ist, einen Knacks an der Lunge weggeholt, denn was meine Mutter jetzt zusammenhäufelt, können Sie sich gar nicht denken. Manchmal geht es bis morgens, wenn ich nach Arbeit gehe und vierzehn Tage liegt sie schon im Bett.“

„Was, Du gehst arbeiten?“
„Na ja, was soll ich machen? Ich besorge Botengänge für eine Käsehandlung. Denken Sie, ich kann nicht arbeiten? Ich trage schon 70 Pfund und wiege mit Sachen 89, einmal habe ich schon 90 gewogen. Zum Frühstück gebrauche ich natürlich meine zwei Paar Klapphülsen. Ja, man muß doch was anschaffen, aber jetzt werde ich

wohl bald wieder zur Schule müssen, denn länger wie ein halbes Jahr wird man nicht befreit. Wenn Mutter wieder gesund ist, wird sie ja auch wieder nähen, aber jetzt ist sowieso die Maschine kaputt. Bei der nächsten Lohnzahlung werde ich sie reparieren lassen. Da ist nämlich — hier sehen Sie mal — das Ding, was immer rauf und runter geht — ausgeleert, sehen Sie, wie es halt? Oelen nützt schon nichts, es muß ein neues rein.“

Jetzt meldete sich auch der Kleine mit den Worten: „Steh mal, Daniel, ich kann schon Heftfäden ausziehen. Ich würde mir nur den Faden um den Finger und ziehe — ruck, da ist er raus.“

Der „Große“ seht sein Gespräch fort:

„Der Kleine kann einem ja Leid tun, der muß die ganzen Heftfäden rausziehen, wenn Mutter näht. Es ist ja für mich auch schwer, ihn mit zu ernähren, aber soviel Solidarität muß man schon haben.“

„Solidarität, wo hast Du das Wort gehört?“

„Ich bin im Jung-Spartakus-Bund, und da wird von den Sachen gesprochen mit den Genossen.“ Aber eins will ich Ihnen sagen: Eigenlich müßten ja schon alle Arbeiter Genossen sein, aber manchmal, das glauben Sie gar nicht, die sind wie die Kinder. So ist das. Da ist unser Portier im Geschäft auch ein Schleimer. Einmal klopfte er mir an die Höfen, ob ich was eingestekt habe. Er dachte, ich habe extra die großen Höfen von Vatens an, um was zu lauern. Aber man muß sie doch mit auftragen. Und nun wollte ich sagen, er findet auch gerade ein Stück Käse. Das hatte mir aber der Lagerist gegeben, es war ja nicht viel wert, das wissen Sie ja auch, daß die nichts Gutes verschicken.“

„Er hat mir das Stück weggenommen und erst am anderen Tage gefragt, ob ich es auch tatsächlich bekommen habe! Wie das so ist, manche denken, daß die Fabrik vom Chef Ihnen gehört.“

„Was jetzt habe ich noch keine Schulden gemacht“, fuhr der Kleine Vater fort, „aber die Nähmaschine liegt mir am Herzen. Ja, ja, das soll mir erst mal einer nachmachen, von kaum 13 Jahren Vater zu spielen, wo man nichts weiter hat als Sorgen und Sorgen. Kinderarbeit soll ja nicht sein, aber wie man leben soll, das sagt keiner, da machen sie keine Gejehe drüber. Wenn ich 11 Mark rauskriege, die Maschine und dem Kleinen seine Stiefel bezahlt habe, dann ist wieder Erbe. Ja, ja, es ist bitter.“

„Was machst Du denn, wenn Du 14 Jahre bist und aus der Schule kommst?“ frage ich den Kleinen Vater, und er antwortet, als ob man es mit einem reifen Manne zu tun hat, dem die langjährige Erfahrung hundertfach lehrt:

„Die Frage ist ganz einfach. Kämpfen werde ich, kämpfen, denn so kann es doch nicht bleiben, so nicht.“

Die können es sich leisten



Eine Dame der englischen Gesellschaft mit ihren bei einer Londoner Hundausstellung preisgekrönten „Samojedischen Spitz“. Für die Unterhaltung der Tiere wird mehr ausgegeben, als auf Arbeiterfrauen für die Ernährung deiner kranken Kinder aufzuwenden kannst.

Breslau

Erwerbslose, Notstands- und Betriebsarbeiter!
Heraus zur

Protestversammlung gegen den Unterstützungsraub

am Donnerstag, 20. Uhr, im „Zentralballsaal“, Westendstraße

Tagesordnung: 1. Die „Reform“ der Arbeitslosenversicherung.
(Referent hierzu ein Reichstagsabgeordneter.)
2. Unsere Forderung auf Winterhilfsmaßnahmen für
Erwerbslose und Notstandsarbeiter. (Wirtschafts-
beihilfe usw.)

Erwerbslose und Betriebsarbeiter! Es geht um eure Existenz!

Erscheint in Massen!

Eintritt zur Deckung der Unkosten 10 Pfennig.

Der Landes-Erwerbslosen-Ausschuss

und die Notstandsarbeiter-Vertretung

Unsere Bezirks-Kommunalkonferenz

Die gestern in der „Bratislawa“ stattgefundene Konferenz der kommunalistischen Kommunalvertreter und Ortsgruppenleiter von Schlesien zeigte durch ihren guten Besuch, welches Interesse den kommenden Kommunalwahlen von der gesamten Parteimitgliedschaft entgegengebracht wird.

Der Landtagsabgeordnete Genosse Oberdörfer ging in seinem Referat von der heutigen politischen Lage, von der Zuspitzung der Klassengegensätze und der sich daraus ergebenden Antisemitismus und Radikalisierung der Arbeiterschaft aus. Er beleuchtete die Stellung der bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie bei allen schwebenden Fragen in der Kommunalpolitik sowie ihre Stellung im Reichs- und Landesparlament und zeigte weiter, daß die Kommunalwahlen und ihre Vorbereitung nur ein Glied in der gesamten Massenmobilisierung gegen den drohenden imperialistischen Krieg sind. An Hand von vielen Beispielen zeigte der Referent, wie sich die taktische Wendung der Partei auf dem 6. Weltkongress und dem 12. Parteitag folgerichtig auch in unserer Kommunalpolitik auswirkten hat.

Durch den Genossen Ulrich wurde im Anschluß an diese Ausführungen der Organisationsplan für die Durchführung der Kommunalwahlen im Bezirk Schlesien entwickelt, wobei besonders die Konzentration unserer Arbeit und die Entwicklung eigener Initiativen der unteren Parteioorgane (Herausgabe drückender Materialien usw.) in den Vordergrund gestellt wurde.

In der Diskussion wurde eine Reihe guter Vorschläge und Ergänzungen für unsere Wahlarbeit gegeben und einige Unklarheiten richtiggestellt. Die Konferenz, besonders die einmütige Auffassung aller Genossen, die in der Diskussion zum Ausdruck gebracht wurde, ist ein gutes Zeichen für die Aktivität, mit der auch in Schlesien die gesamte Parteimitgliedschaft den Kommunalwahlkampf bezuziehen wird, um die Lösungen und Ideen der Partei in breiteren Arbeitermassen zu tragen.

Heute, 19. Uhr, bei Melmann, N. Antonienstraße, Ecke Stadtgraben, spricht Genosse Urmann über das Thema: „Die Sparmaßnahmen der Stadt im Spiegel der Kommunalpolitik“.

Von der Straßenbahn tödlich überfahren

Gestern, um 16.40 Uhr, wurde auf der Kaiserstraße, Ecke Lutherstraße, eine Frau von einem in Richtung Zimpel fahrenden Wagen der Straßenbahnlinie 9 tödlich überfahren. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Diebstahl Fahrerchein

Wie jetzt ermittelt ist, stammte der Fahrerchein, der bei dem Raubmörder Vieluf gefunden wurde, von dem bei Görlitz ermordeten Chauffeur Lehmann. Vieluf hatte diesen auf den Namen Pietruschka gefälscht. Damit steht nun fest, daß dieser Raubmord auf Vielufs Konto kommt. Die weiteren Ausweispapiere bestanden aus Steuer-, Bade- und Kurkarten.

Stahlhelmbombardierungen am Sonntag

Unsere „rückwärtsvolle“ Polizei führt sie nicht

Am vergangenen Sonntag weichte der Stahlhelm, Breslau-Land, seinen Sportplatz in Gölz-Breslau. Gegen 21 Uhr rüdten die Stahlhelmer wieder in die Stadt. Unterwegs wurden in der Berliner Straße zwei SPD-Kaffierer schwer angepöbeln, und in der Frankfurter Straße, Ecke Bärenstraße, ein Jungarbeiter mißhandelt. In allen Fällen war Polizei nicht anwesend. Bei der Einweihung des Sportplatzes wurde lebhaft Propaganda für die Goebbels-Versammlung gemacht und sogar Eintrittskarten verschiedentlich verkauft. Man will die Stahlhelmlente in die NSDAP hineinziehen.

Verfälschung des Strandbades Meerbeutel

Vor kurzem wurde von einem hiesigen Blatte behauptet, das Wasser im Meerbeuteler Strandbade wäre durch Urin zu einem großen Prozentsatz verunreinigt. Offiziell wurde das zwar bestritten; was jedoch nicht bestritten werden kann, ist die Verunreinigung des Meerbeuteler „Sees“ durch Tausende, Hunderttausende kleiner Aufsichtlichen, von den auch in anderer Hinsicht zu Klagen Anlaß gebenden Cavallener Blanzstoff- und Superphosphatwerken verursacht. Es war während der letzten schönen Tage keinesfalls der Hygiene zuträglich, in dieser Mischung von Wasser und Schmutz baden zu müssen. Besteht denn keine Möglichkeit, die Cavallener Fabrikherren zur Beachtung der einfachsten Gesundheitsvorschriften zu zwingen? Oder ist bei den in Frage kommenden Stellen der Wille dazu überhaupt nicht vorhanden?

Folgen einer Schwarzfahrt

Wegen fahrlässiger Tötung, Diebstahls und Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz hatte sich der Kraftwagenführer Georg R. vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte war bei einem Breslauer Kaufmann in Stellung, und machte eines Tages mit dessen Wagen eine Schwarzfahrt nach Neumarkt und Dr. Bissa, auf der er mehrere Verwandte und Bekannte mitnahm. Auf der nächsten Rückfahrt überfuhr er in der Nähe des Bahnhübrganges Dr. Bissa einen Radfahrer, der einen schweren Schädelbruch davontrug. Der Angeklagte fuhr weiter, ohne sich um das Schicksal des Schwerverletzten zu kümmern. Dieser, der Logngärtner Gabriel aus Kamperdorf, wurde erst später aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt, starb aber dort an Verblutung. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen wäre der Tod bei der Schwere der Verletzung auf jeden Fall erfolgt, auch wenn baldige Hilfe zur Stelle gewesen wäre. Der Angeklagte mußte jedoch

Der „Schlachtbericht“

der Goebbels-Banditen

Arbeiter, seht euch gegen das fetze Mörderpad zur Wehr!

Breslau, 10. September.

Hitlers „Völkischer Beobachter“ bringt über den fetzen Mord-überfall auf eine Versammlung der Münchener revolutionären Arbeiter (siehe unsere gestrige Ausgabe) folgenden Schlachtbericht:

„Es war ein unauffälliges Krochen und Knaden, ein Klirren und Brechen, Dugende von Biergläsern und Aschenbechern klangen oft zur gleichen Zeit hinein in die während Kämpfenden. Das Blut flog in Strömen, bei den unseren, bei den anderen. Es war nichts anderes zu erwarten bei der Erbitterung unserer Leute über den plötzlichen Überfall. In vier Minuten war Teil kommunist mehr im Saal. Sie waren über die Treppen gestürzt wie wilde Tiere, hatten sich selbst heruntergestoßen in ihrer Angst und ihrem Schrecken. Dann erschien die blaue Polizei. Sie hatte nicht mehr viel zu tun. Überall waren bereits unsere Sanitäter am Werk. Meist waren es schwere Verletzungen auf dem Kopf.“

Selbstverständlich ist die Behauptung vom „kommunistischen Überfall“ ein fetzer Schwindel. Die in der Uebermacht vertretenen und dazu noch bewaffneten Galentzler-Mordbanden hatten bereits vor dem Beginn der Versammlung den Saal besetzt, in der offen ausgesprochenen Absicht, „aufzuräumen“. Sogar die „Volkswacht“ muß das zugeben. Sie schreibt:

„Daß die Kommunisten die Galentzler überfallen haben, ist natürlich ein dummes dreieckiges Schwindel. Die Hitlerianer geben ja selbst zu, daß sie unter allen Umständen die Durchführung der Versammlung verhindern wollten, und zwar mit allen Mitteln der Gewaltsanwendung, weshalb sie ja auch ihre Sanitäter zum Überfall mitgenommen hatten.“

Aber über eins schweigt sich die „Volkswacht“ aus. Nämlich darüber, was seine ministeriellen Freunde, die Severing und Ergesin, die Börgel und Pumpen, zu der Mordpraxis der Hitlerianer sagen. Kein Wort vom Verbot. Es sind ja auch keine roten Frontkämpfer. Da ging das schnell. Ein paar sofort in aller Öffentlichkeit als Lügen festgestellte Märchen über „kommunistische Überfälle“, und schon war der NSD. verboten.

Gewiß, wir rufen nicht nach dem Staatsapparat. Wir fühlen uns in Gemeinschaft mit der klassenbewußten Arbeiterschaft stark genug, den Faschisten entgegenzutreten zu können. Und wir werden es tun. Wir denken nicht daran, es ruhig anzusehen, wie unsere Brüder von vertierten Banden niedergeschlagen werden. Wir werden uns zur Wehr setzen, und wir sind sicher, dabei die Unterstützung aller ehrlichen Arbeiter zu haben.

Nieder mit dem Faschismus! Das ist die Parole, unter der sich das klassenbewußte Proletariat in den Arbeiterkreisen sammeln muß.

Der abgeschlossene Straßenbahnerstreik

Der Streik nur eine Folge von Zufällen? — Ueble Wahlmaginationen — Die Kollegen tragen die Kosten

Bereits gestern haben wir in einem kurzen Aufsatz auf die Kolle hingewiesen, die die Reformisten Senf und Groß und der deutsche nationale christliche Gewerkschaftsleiter Buchner in dem Streik der Straßenbahnerkollegen gespielt haben. Heute können wir unseren Lesern weitere Einzelheiten mitteilen. Nach der Auffassung der „Neuesten Nachrichten“ dachten weder Buchner, noch seine reformistischen Freunde an einen Streik. Sie wollten lediglich den starken Mann markieren, um die Stimmen der Straßenbahner am 17. November für ihre Partei zu gewinnen. Zu dem Streik sei es lediglich infolge der Verteilung von unglücklichen Zufällen gekommen. Die „N. N.“ wissen mitzuteilen, daß ein Brief des Schlichters, der die Parteien zu neuen Verhandlungen einlud, am Freitag abgeschickt wurde, und erst am Sonntagvormittag in die Hände der Gewerkschaftsleitungen gelangte. Die zweite Zufälligkeit soll ebenfalls in dem verspäteten Eintreffen eines Briefes von den Gewerkschaftsleitungen an den Magistrat sein. Nach Auffassung der „N. N.“ sei es lediglich infolge dieser Zufälle überhaupt zu einem Streik gekommen. Bei der bekannten wirtschaftsfriedlichen Einstellung der christlichen und reformistischen Gewerkschaftsbürokraten ist diese Vermutung nicht von der Hand zu weisen.

Die „Volkswacht“ und auch die „Breslauer Zeitung“ stellen Berechnungen an, welche Vorteile und Nachteile die Straßenbahner von dem Streik gehabt haben. Das Zugeständnis, zu dem der Magistrat sich nach langwierigen Verhandlungen bereit erklärte, beträgt insgesamt sechs Mark, und zwar dadurch, daß die Zulage von monatlich einer Mark, die ab 1. April nächsten Jahres sowie zur Auszahlung gelangen müßte, jetzt schon vom 1. Oktober gezahlt wird. Der Verlust dagegen, den jeder Streikende erlitten hat, beträgt je nach der Dauer des Streiks bis acht Mark, da nach der Vereinbarung der Streiktag nicht bezahlt wird. Mit dieser Aufrechnung wollen das sozialdemokratische und demokratische Blatt den Arbeitern noch einmal die Unsinnigkeit des Streiks nachweisen. Auf die Tatsache, daß viele Gewerkschaftskollegen von der sozialdemokratischen „Volkswacht“ eine andere Haltung erwartet hätten, wollen wir nicht besonders hinweisen, weil ihre wirtschaftsfriedliche Haltung durchaus in der Linie der allgemeinen sozialdemokratischen Politik liegt.

Das Sprachorgan der Christen, die „Schlesische Volkszeitung“, konnte vor dem Streik das Maul nicht weit genug aufreißen. Noch am Sonnabend ließ Buchner von den christlich organisierten Kollegen folgende Entschliegung an den Magistrat annehmen und in der „Volkszeitung“ abdrucken:

„1. Ab Sonnabend, 7. September 1929, nach der Einfahrt der letzten planmäßigen Wagen tritt die Belegschaft in den Streik.“

2. Da seitens des Magistrats nichts versucht worden ist, mindestens auf der Basis des Breslauer Schiedspruches eine Einigung zu versuchen, treten wir von den gemachten Vorschlägen und dem Breslauer Schiedspruch zurück und beantragen Erfüllung unserer zuerst eingereichten Forderungen.“

Im Stillen hoffte Buchner, daß durch das Eingreifen des Schlichters ein Streik doch vermieden wird. Infolge der verspäteten Zustellung des Schlichterbriefes gingen seine Hoffnungen jedoch nicht in Erfüllung. Wohl haben seine Funktionäre die ganze Nacht von Sonnabend zu Sonntag in Verhandlungsbereitschaft gelegen, doch der so sehr natürlich erwartete Eingriff des Schlichters

oder des Magistrats blieb aus. In den Morgenstunden des Sonntags blieb Buchner nichts anderes übrig, als wie nachzusehen, wie der am Sonnabend gefasste Beschluß von den Straßenbahner in die Tat umgesetzt wurde. Hätte Buchner den Versuch unternommen, jetzt den Streik zu verhindern, so hätte er, wenn nicht gerade eine Tracht Prügel bekommen, so doch den wenigen Einfluß, den er noch besitzt, verloren.

Das Ergebnis der Verhandlungen am Sonntag ist unseren Lesern bekannt. Sie brachten nicht eine Verbesserung des Breslauer Schiedspruches, wie es die Straßenbahner gefordert hatten, sondern eine wesentliche Verschlechterung. Nach dem Spruch sollte die Erhöhung bereits am 1. Juli in Kraft treten, nach der Vereinbarung aber erst am 1. Oktober.

Ohne nach der Meinung der Kollegen zu fragen, wurde die sofortige Arbeitswiederaufnahme angeordnet.

Denjenigen, die sich etwa weigern sollten, wurde die Entlassung, und bei eventueller Wiedereinstellung die Nichtanrechnung der früheren Dienstjahre angedroht. Da die Straßenbahner es verabsäumt hatten, eine einheitliche Streikleitung aus der Mitte der Kollegen selbst zu wählen, hatten sie nicht die Möglichkeit, gegen die Vereinbarung anzulämpfen, und lernten fluchend zur Arbeit zurück.

Nach am Sonnabend wurde allgemein an die Möglichkeit eines Streiks nicht geglaubt. Der geschlossene Streikbeginn zeigte allen Zweiflern und Besessenen, daß auch die Breslauer Straßenbahner, gleichviel, ob freigewerkschaftlich oder christlich organisiert, durchaus Kampfbereitschaft zeigen und bereit sind, ohne Rücksicht auf das Geschrei vom „öffentlichen Interesse“ für ihre Forderungen zu streiken. Wenn der Streik mit einem nur teilweisen Erfolg beendet wurde, so liegt es daran, daß die Mehrheit der Straßenbahner in den christlichen und reformistischen Gewerkschaftsbürokraten ihre berufenen Führer sehen. Ein Streik von nur mehreren Stunden hatte genügt, um den starren Magistrat zu Zugeständnissen zu zwingen. Hätte man den Streik noch ein oder zwei Tage fortgesetzt, und nötigenfalls auch auf die anderen städtischen Betriebe ausgedehnt, so wäre es ein Leichtes gewesen, den Magistrat auch zur restlosen Erfüllung der aufgestellten Forderungen zu zwingen. Doch das wollten die christlichen und reformistischen Drahtzieher nicht. Die Gewerkschaftsbürokraten hatten schon vor Streikbeginn Angst vor den Verlusten, die die Stadt infolge des Streiks erleiden könnte. Deshalb haben sie auch den Streik auf dem schnellsten Wege mit einem elenden Kompromiß abgewürgt.

Die Tenierung wird weiter steigen. Schon in sehr kurzer Zeit werden die Straßenbahner gezwungen sein, neue Lohnforderungen zu stellen. Wollen sie die kommenden Kämpfe erfolgreich durchführen, so dürfen sie nur auf die eigene Kraft vertrauen. Als erstes muß die Einheitsfront im Betriebe geschlossen werden. Deshalb getrennte Versammlungen für christlich und freigewerkschaftlich organisierte Kollegen, wenn alle an dem gleichen Hungertuche nagen? In einer Versammlung aller Straßenbahner muß eine Kampfleitung aus den ehrlichsten und energiegeltesten Kollegen gewählt werden.

Nur unter einer von den Kollegen selbst gewählten einheitlichen Leitung wird es möglich sein, das verberbliche Zeißen der reformistischen und christlichen Gewerkschaftsbürokraten zu durchkreuzen und menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu erkämpfen.

unter allen Umständen für sofortige Hilfe Sorge tragen. Er durfte sich nicht durch die Flucht entziehen. Eine fahrlässige Tötung konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, ebenso konnte seine Behauptung, der Radfahrer sei betrunken gewesen und in das Auto hineingefahren, nicht widerlegt werden. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis, ferner wegen Unterschlagung des Benzins auf zehn Tage Gefängnis, was in eine Gesamtstrafe von vier Monaten und eine Woche Gefängnis zusammengezogen wurde. Dem Angeklagten war bald nach der Schwarzfahrt der Führerschein entzogen worden.

Mitgliederversammlung der Roten Hilfe

Mittwoch 20 Uhr in den Gambiriuskäfen, Lange Gasse. Alle Mitglieder müssen restlos erscheinen.

Schießhelden. Schon mehrere Male wurden die Bewohner der Blücherstraße von schief- und rabaulustigen Stahlhelmlingern aus der Ruhe gewedt. Ihre besondere Stärke zeigt sich meistens im Suf, sie fühlen sich als Beherrscher der Straße und grölen: „Straße frei, wer nahekommt, wird erschossen.“ Besonders der Stahlhelmlingling Konstant, Blücherstraße 8, glaubt, alle Kommunisten auszutrotzen: „... müssen, denn die dort wohnenden Genossen werden regelmäßig mit Kojenamen beobachtet, wie „Kommunistenkerze“, „Volkswacht“ usw., und drohte jedem an, ihn zu erschießen. Die Aufgabe der Arbeiterschaft ist es, den Durcheinander ihr schiefstüziges Handwerk zu legen und sich einzureihen in die rote Arbeiterwehr.“

Wieder einmal Feuer in Wüstendorf. In der Nacht zu gestern, um 0.11 Uhr, wurde die Landspitze der Breslauer Feuerwehr zu einem Feuer nach Wüstendorf alarmiert. Hier war vermutlich durch Brandstiftung eine 32 mal 15 Meter große Scheune mit Erntevorräten von 75 Morgen, Drehs- und Siebenmaschinen in Flammen aufgegangen. Die Breslauer Landspitze, die als erste Spritze auf der Brandstelle eintraf, griff das Feuer mit einer 70-Millimeter-Leitung an und wurde später durch die Freiwilligen Feuerwehren aus Steine, Schwobisch, Nöhre und Groß-Mühlisch unterstützt, die zwei weitere 45-Millimeter-Schlauchleitungen in Gebrauch nahmen. Gegen 4.30 Uhr rückte die Landspitze wieder ein.

Bermitt werden die beruflose Charlotte Perichbauer, geb. 23. 5. 14, Springerstr. 12 wohnhaft gewesen; der Arbeiterburche Gerhard Sowa, geb. 17. 4. 14, Antonienstr. 17 wohnhaft gewesen.

Schauspielhaus. Uns wird geschrieben: Am Dienstag gelangt Offenbachs Meisteroperette „Die schöne Helena“ mit Kammeränger Eward Lichtenstein als Paris und Erni Jolan von der Stadtoper Staatsoper als Helena zur Aufführung. Ab Montag, den 18. September, geht, neu einstudiert, Richard „Friederike“ mit Kammeränger Eward Lichtenstein als Goethe in Szene.

Waldenburger Bergland

Schlegel und Eisen

erschelnt demnach. Es ist das Organ der oppositionellen Bergarbeiter in Waldenburg. Verlangt überall danach!

Kumpels, laßt Euch nicht antreiben!

Auf der Melchiorgrube verunglückte in der zweiten Abteilung der Fauer Stech z. Stehr war mit dem Anbau einer Kappe beschäftigt; dabei fiel er von der zwei Meter hohen Kohlenbank herunter. Der Arzt stellte zwei Rippenbrüche und abgeschlagene Nieren fest.

Eindbruch beim christlichen Bergarbeiterverband

In der Nacht zum 8. September wurde in die Geschäftsstelle des Gewervereins christlicher Bergarbeiter eingebrochen. Der Täter kletterte durch ein Fenster ein und entwendete aus einer Kassetten, die sich in einem Schreibtisch befand, circa 700 Mark. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Die SPD. kann so, sie kann auch anders

Die am Dienstag tagende Gemeindevertretersitzung Nieder-Salzbrenn beschäftigte sich mit drei Punkten. Der Antrag auf Aufhebung

des Erbbaurechtes mit Freizieret und Bau eines zweiten Acht-Familienhauses wurde besprochen. Das Gelände, das jetzt bebaut werden soll, von Freizieret durch Erbbaurecht erworben war, so stellte Gemeindevorsteher Faul den Antrag, daß das Acht-Familienhaus auf diesem Gelände gebaut werden soll. Er stellte den Antrag, daß die jetzigen Unternehmer die Arbeiten bekommen sollen, die bereits das erste Acht-Familienhaus gebaut haben. Genosse Grosse stellte den Antrag, wenn eine Einigung mit Herrn Freizieret nicht zustande kommt, daß das Haus auf anderem Gelände gebaut werden soll, was mit den Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Bürgerlicher auch beschlossen wurde. Der Verkauf von Gemeindegütern wurde abgelehnt. Wie sehr die Sozialdemokraten auf die Vergeßlichkeit der Wähler rechnen, zeigte die Abstimmung bei dem Käuferverkauf. Als

es ihre Genossin, Reichstagsabgeordnete Anforge war, welche ein Haus von der Gemeinde kaufte, enthielten sich diese Demagogen der Stimme, damit eine bürgerliche Mehrheit zustande kam. Auf Antrag des Genossen Grosse wurde ebenfalls beschlossen, die Arbeiten des Acht-Familienhauses auszuschreiben.

Freiburg

Die Beerdigung des Jugendgenossen Paul Wängler. Am Sonnabend wurde unser Jugendgenosse Paul Wängler zu Grabe getragen. Jugend und Partei waren gut vertreten, ebenso eine Delegation des Roten Frauen- und Mädchen-Bundes mit Kranz, um dem verstorbenen Genossen das letzte Geleit zu geben. Der Sarg wurde von sechs Genossen in schwarzen Kissenstühlen getragen. Genosse Müller widmete dem Genossen noch einige Worte als Nachruf, und mit „Rot Front!“ verabschiedeten sich die Teilnehmer von ihrem toten Genossen.

Großbetrieb beim Straßenschleifer

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

In der Kleinstadt gab es gewaltiges Aufsehen, als eines Tages plötzlich ein Auto ankam und Klingelste wie die Feuerwehr. Es fuhr von Haus zu Haus und von Zeit zu Zeit gab ein Sprecher bekannt, daß wir es mit dem berühmtesten Unternehmen der Gegenwart zu tun hätten. Messer und Scheren werden hier geschliffen. Wann wir den Abbildungen an dem Lastauto der „Zehntender Polieranstalt“ trauen dürfen, kann ich auch mein Rasiermesser unbesorgt auf Neu ausbügeln lassen. Und jedes Stück kostet den Einheitspreis von 20 Pf. Da holte sich jeder sein altes Taschenmesser heraus und probierte. Tatsächlich, auch die rostige Klinge hat wieder einen schönen Schnitt bekommen. Es gibt in jedem Haushalte zu viele stumpfe Messer, und wenn die Frauen auch derartigen guten Gelegenheiten etwas kritischer gegenübersehen, so wirken die Tatsachen doch überzeugender als langweilige Reden. Das Auto kann mit Caesar sagen: „Veni, vidi, vici!“ (Ich kam, ich sah, ich siegte.)

Es ist eine Art Massenuggestion, die das Auto mit den vier maschinell betriebenen Schleifmaschinen verbreitet. Ein älterer Meister und ein Gehilfe haben die Schleifarbeiten vorzunehmen, ein junger Bürsche sammelt ein. Der Einheitspreis von 20 Pf. erweist gewaltige Vorzüge. Es gibt kein Feilschen und Handeln. Drei Wochen Fahrt von der Markt nach Schlesien! Täglich, bei gutem und schlechtem Wetter, blüht das Geschäft. Das große Verbot der Polieranstalt hält den Regen ab und ebenso die Sonne.

Der Inhaber der Polieranstalt hat den Sinn der Zeit gut verstanden. Nicht mit einem kleinen Handwägelchen auf Schusters Rappen zieht er durch das Land, nicht allein als Handwerker, sondern als Unternehmer modern ausgerüstet mit rationalisiertem Betriebe. Es schwinden allmählich auch die letzten Reste des mittelalterlichen Handwerkerbetriebes und über die Leiden der kleinen Scherenschleifer mit ihrer Hundebrosche fährt das kapitalistische Auto der „Zehntender Polieranstalt“.

Niederschlesien

Aus dem Görlitzer Stadtparlament

411 000 Mark für Fürsorgearbeiten — Konfordsatzgemeinschaft auch im Stadtparlament

Von den 20 Vorlagen der letzten Stadtverordnetenversammlung riefen nur einige eine Debatte hervor. Die Deutschnationalen sind die Partei der „Tradition“, das muß man ihnen lassen. Getreu ihrer Haltung bei der Abstimmung zum Entwurfplan standen sie auch in dieser Stadtverordnetenversammlung in zwei Lager gespalten. Bei der Bewilligung von 800 RM. zur Anschaffung eines Rundfunkgeräts für die Luisenschule beantragte Frau Raupach, daß etwas anderes angeschafft würde. (Ob sie dabei wohl an ein Bild Hugenbergs gedacht hat?) Das Rundfunkgerät unterliege zu sehr den Störungen durch Maschinen und Straßenbahn. Ihr Parteifreund Schmidt erklärte, das sei nicht maßgebend, Störungen seien zu beheben. Zu erwähnen ist noch, daß die Kommission einstimmig die Vorlage angenommen hat. Soviel Deutschnationale, soviel Meinungen. Schließlich stimmte Frau Raupach allein für ihren Antrag.

Bei der Beratung des Ortsgesetzes betreffend städtische Deputation zur amtlichen Festsetzung der Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wurde der Antrag der Kommunisten auf Hinzuziehung von drei Vertretern der Konsumenten von allen übrigen Stadtverordneten abgelehnt; der Antrag der SPD., zwei Vertreter hinzuzuziehen, gegen einige Bürgerliche angenommen.

Bei der Bewilligung von einer Reihe Verstärkungen des Hauskalkulationsplanes für 1928 lehnten unsere Genossen die Summe ab, die für Patronatskosten, für Verbesserung von Kirchen und dergleichen gefordert wurde. Genosse Ulrich begründete die ablehnende Stellung unter Hinweis auf die Millionen, die die Kirchengemeinschaften durch das bestehende und die noch kommenden Konfordsätze aus den Taschen der Verdienenden ziehen. Arbeiterorganisationen sind viel zu unabhängig, als daß sie zur Verbesserung und Instandhaltung ihres Eigentums an Gebäuden öffentliche Mittel in Anspruch nehmen. Diese letzte Meinung wollte der Vorsteher rügen, da die beiden Männlein vom Zentrum der Meinung waren, daß dadurch die Kirchengemeinschaften

als unanständig bezeichnet wurden. Der Zentrumsmann Gloger sprach unter Zustimmung seines Pfarrers von „dummem Drei“, worauf ihm Genosse Ulrich sagte, er solle sich vorsehen, daß er nicht mal zu Drei gemacht würde. Dem frommen Zentrumsmann Gloger enthielt sich die Bemerkung: „Man müßte überhaupt mal feststellen, ob Ulrich noch Stadtverordneter sein kann, da er jetzt in Breslau ist.“ Viel Glück! Herr Gloger, stellen Sie doch auch einmal fest, warum Sie nicht mehr auf der Kandidatenliste stehen? Auch die SPD., einschließlich des Vorsitzenden der „freien“ Schulgesellschaft, des Stadtverordneten Wehner, stimmten für die Unterstützung der Kirche. Konfordsatzpolitik im Keinen Maßstabe. Die größte Debatte rief hervor der Antrag auf Bewilligung von 411 000 Mark zur Ausführung von Fürsorgearbeiten. Es sollen ausgeführt werden: Abschachtungsarbeiten auf dem Flugplatzgelände 250 000 Mk., Abschachtungsarbeiten auf der Sattigstraße 40 000 Mk., Herstellung eines Parkstreifens 73 000 Mk., Ausbau des Schendendorfsplatzes 48 000 Mk. Der deutschnationale Schmidt münzte wieder nach beiden Seiten. Den Nazis machten die Zinsen für das auszubringende Geld allerhand Bauchschmerzen. Genosse Ulrich wies darauf hin, daß sich eben nicht überall solche Geldgeber finden, wie diejenigen, die den Nazis zinslos Geld zur Verfügung stellen. Er wies dabei auf ihre Geldquellen hin und auf die Forderung der Nazis auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Den Deutschnationalen wurde ihre „Arbeiterfreundlichkeit“ vor Augen geführt, und weiter zeigte Genosse Ulrich, daß die jetzige Regierung nicht nur die Bürgerblockpolitik fortsetzt, sondern sie in verschärfter Form durchführt. Er wies besonders hin auf die geplanten Verschlechterungen des Erwerbslosenversicherungsgesetzes, die der Magistratsvorlage so wie noch einen Strich durch die Rechnung machen werden. Hier gilt es, den Kampf gemeinsam aufzunehmen. Am 17. November gilt es, den Bürgerlichen und Sozialdemokraten für ihre mit arbeiterfreundlichen Phrasen umraute Politik die Dichtung zu geben.

Aus der Zetzmühle Schröter-Sagan

Die Arbeitsmethoden bei der Firma Schröter, deren Besitzer der Dezent der städtischen Lichtwerke, Pahnel, ist, spotten jeder Beschreibung. Schon die Zusammenfassung der Belegschaft ist charakteristisch. Unter 27 Beschäftigten sind über die Hälfte Jugendliche. Hier Meister kommandieren, besonders einer namens Alt, schwingt seit acht Monaten das Zepher. Fälle, wo er zu den Arbeiterinnen geht und ihnen die gestrichelten Stücke von der Maschine herunterreißt, weil sie angeblich 5 Zentimeter zu lang sind (man braucht sie bloß 3 Zentimeter aufzutrennen, dann sind sie wieder gebrauchsfähig), oder ein kleiner Fehler ist darin, der bei dem Zustand der Maschinen unvermeidlich ist, kommen tagtäglich vor. Ja, er reißt den Mädchen sogar die Stücke aus den Händen und schmeißt sie ihnen vor die Füße und sagt: „Hier hast du den Dred!“ oder den verfluchten Plunder können wir nicht gebrauchen! Ein Mann von Thüringen arbeitet soviel wie ihr alle zusammen. So kommt es vor, daß die Mädchen von 17 Uhr bis Feierabend noch keinen Pfennig verdient haben. Die Schuld liegt an dem verlotterten Zustand der Maschinen. Nichts wird im Stundenlohn gearbeitet, sondern alles in Akkord. Drei bis vier Maschinen müssen die Mädchen bedienen und gehen mit einem Wochenverdienst von 13 bis 20 Mark nach Hause. Ersucht eine Arbeiterin oder ein Arbeiter um eine Kadel für die Maschine, so hält dieser ehrenwerte Meister ihnen erst einen Vortrag, daß eine Kadel 0,04 Pfennig kostet und daß das nicht so weitergeht.

Kaum zu glauben ist die Angelegenheit mit den Aborten. Männer und Frauen müssen gemeinschaftlich die Aborte benutzen. Getrennte Vorrichtungen kennt man dort nicht.

Wie man dort Jugendliche ausbeutet, zeigt folgendes: Ein jugendlicher Arbeiter von 15 Jahren mit einem Stundenlohn von 26 Pf. muß dort Mädchen für alles sein. Seine Arbeit besteht in Stricken, Stricklegen, augenblicklich wird dort gebaut und so muß er die schweren Balken aus dem Keller bis auf den Boden schleppen. Auch Arbeiten, die ihm überhaupt nicht zustehen, muß er verrichten, z. B. Gerüst bauen, Zement einmengen, den Sand den sie dazu benötigen, muß besorgt werden. Dieser ehrenwerte Meister Alt macht das ganz einfach, er sagt nämlich zu ihnen: „Seht mal, wo ihr billig zu Sand kommt.“ Und so müssen die Jugendlichen eben auf die Suche gehen,

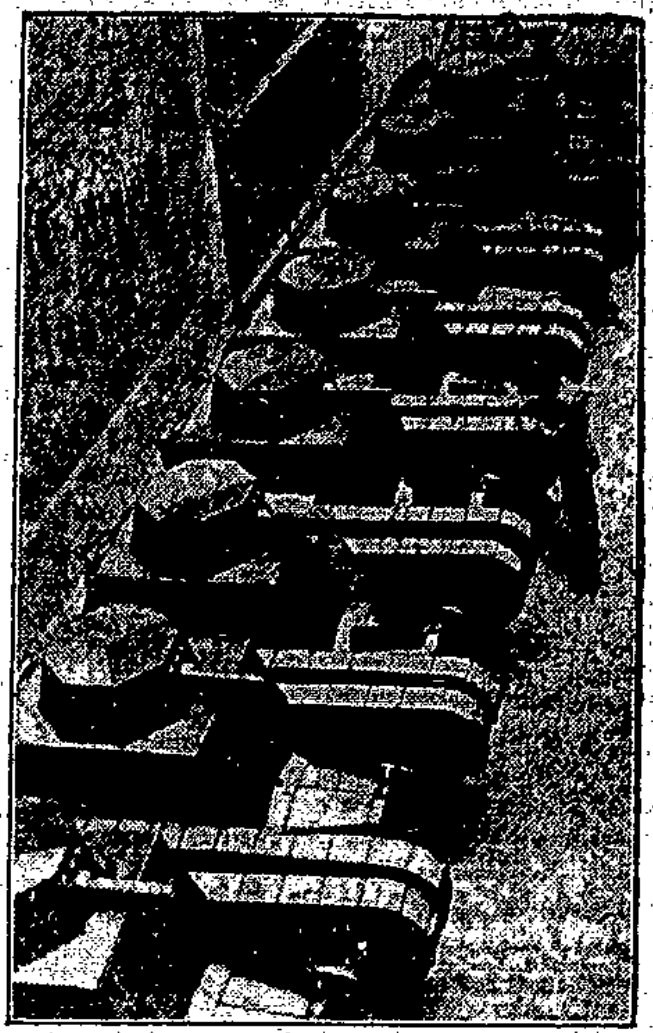
das nennt man Jugenderziehung. Auch andere Maurerarbeiten sind dort zu verrichten, z. B. Löcher aus dem Fußboden ausstemmen. Weßt die Arbeit nicht schnell genug, so hagelt es Schimpfwörter, wie „dämlicher Hund“, die fliegen den Jungarbeitern nur so an den Kopf. Gegenstände, die er haben will, reißt er ihnen aus den Händen. Das ist ein typisches Beispiel, wie man Jugendliche bis aufs Letzte für die Interessen des Kapitals ausbeutet.

Es steht es auch mit der Frühstückspause, die von 9 Uhr bis 10 Uhr dauert. Sind Gänge zu verrichten oder Körbe vom Wagen hereinzuholen, so darf die Frühstückspause nicht überschritten werden, sondern es muß Punkt 10 Uhr mit den anderen wieder mit der Arbeit angefangen werden.

Auch ein Ankleideraum für Männer befindet sich dort, aber er kann leider nicht benutzt werden, da er voll Holz ist. Und so müssen sich die Männer im Saal umziehen.

Aber das traurigste bei der ganzen Angelegenheit ist noch, daß der Betriebsrat Deder (SPD-Mann) all die Zustände mit anhieht, ohne sich darum zu kümmern, oder Abhilfe zu schaffen. Aber es ist ja heute kein Geheimnis mehr, daß die SPD. ganz offen Hand in Hand mit dem Unternehmer arbeitet. Arbeiter, Arbeiterinnen, kämpft gegen Ausbeutung und Unterdrückung, wählt auch Betriebsräte, die auf eurer Seite stehen.

Hogerswerda. Am Sonnabend kam im Forst von Lohja (Besitzer v. Voebenstein) ein Waldbrand zum Ausbruch, der vermutlich durch Funkenflug von einer Feldbahnlokomotive entstanden ist. Durch ungünstigen Wind dehnte sich der Brand in kurzer Zeit auch auf den angrenzenden Forst von Hlitz und zahlreiche bäuerliche Parzellen aus. Es brannte schließlich eine Fläche von 35 Kilometer Länge und 1 Kilometer Breite. Im Laufe des Sonntags konnte der Brand soweit eingedämmt werden, daß ein weiteres Umsichgreifen nicht mehr zu befürchten stand. Die benachbarten Dörfer Merzdorf und Schöpsdorf waren vorübergehend stark gefährdet. Mehrere Dorfbewohner erlitten bei der Bekämpfung der Feuerfront Brandwunden. Die niedergebrannte Fläche umfaßt 1200 Morgen Kiefernwald und Heide.



Vor den Herbstmanövern der Reichswehr

Dixi-Autos als Tanks drapiert. Wie lange wird es dauern, und aus den Papp tanks sind richtige todbringende Waffen des modernen Kriegsmordens geworden!

Liegnitz

Der Herr vom Zirkus. Eine junge Dame aus Delz, die mit dem Zuge von Buzlau nach Liegnitz kam, lernte hier vor dem Bahnhof einen jungen Mann kennen, der ihr erzählte, daß er vom Zirkus sei. Im Verlaufe der Unterhaltung gab die Unvorsichtige dem Fremden ihre Handtasche, mit der er samt dem darin befindlichen größeren Geldbetrag unter dem Vorwande verschwand, am Zirkusbüfett Zigaretten kaufen zu wollen.

Aus dem Riesengebirge

Borunterforschung abgeschlossen. In dem Verfahren gegen den Grafen Christian zu Stolberg-Wernigerode ist das Gutachten des Sachverständigen, Professor Dr. Schulze-Göttingen, eingegangen. Die Borunterforschung ist nunmehr geschlossen worden.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
- Breslau**
- Herbst. Wer fährt mit nach Döbeln? Wer am Sonnabend, dem 14. September, mit zum Roten Treffen nach Döbeln fahren will, melde sich bei dem Genossen Wüth Mitschke, Fürstenstraße 2, Fahrpreis 2 Mark.
 - West. Wer mit nach Döbeln fahren will, bis Freitag im „Angarheim“ melden. Fahrpreis 2 Mark.
 - Ost. Mittwoch 20 Uhr kombinierte Mitgliederversammlung der A. S. D. und Arbeiterwehr im „Felsenkeller“. Erscheinen ist Pflicht.
- Kommunistischer Jugendverband**
- Breslau**
- Gruppe West. Dienstag 20 Uhr Gesamtmittgliederversammlung aller Zellen im „Angarheim“, Leubenerstraße. Die Genossen sollen bereits um 19.30 Uhr da sein, um ihre Mitgliedsbücher zur Buchkontrolle in Ordnung zu bringen.
 - Ost. Dienstag im Heim, Südenting. Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.
- Jung-Spartakus-Bund.**
- Breslau**
- Döbeler Tor. Mittwoch von 18—20 Uhr Eröffnungsheimabend bei Zoublik, Königlicher Straße.
- Roter Frauen- und Mädchenbund**
- Breslau**
- Mittwoch bündlich 20 Uhr bei Reimann, Neue Antonienstraße.
 - Freitag. Donnerstag 19.30 Uhr im „Grünen Baum“, öffentliche Frauenversammlung. Referent Genosse Müller.
- Sonstige Organisationen.**
- Breslau**
- Rote Hilfe Zentrum. Mittwoch 20 Uhr bei Krübi, Malergasse. Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.
 - Gewerkschaft „Eis“ (Frauen). Dienstag 20 Uhr Versammlung im „Roten Säulen“. Engagierte Genossinnen sind willkommen.
 - Freitag. Metallarbeiterjugend. Mittwoch 19.30 Uhr im „Müller“ in Pölsnitz Jugendversammlung. Alle Jugendfreunde fordern wir auf, pünktlich zu erscheinen.

Oberschlesien

Gleiwitz

Zusagen zu Caritas geht schnorren

In der Zeit vom 8. bis 14. September veranstaltet der Caritas-Verband wieder eine Schnorrerei. Die wohlthätigen (!) Damen und Mädchen suchen wieder alte Klamotten heraus, die sie dem Caritas-Verband zur Verfügung stellen. Darüber hinaus geht Caritas aber auch über, Geld und nochmals Geld zu ergattern. Für schwarze Hecde werden von den Caritas-Sammlern auch die Arbeiter und Angestellten mit der Fuchtelerei nicht verschont.

Die alten Kleider usw. werden dann zu Weihnachten mit einer großen mitleidigen Seite an durch die Not unterwürdig gewordene Arme verteilt. Die Gelder fließen in die schwarzen, unergründlichen Kassen des Pfaffenkums.

Die Arbeiterschaft und die, gerade durch diese Clique, die die Schnorrerei veranstaltet, ins tiefste Elend gestürzten, sie brauchen keine Almosen. Den Armen, den Proletariern wird nur geholfen, wenn der Ueberfluß, den die Reichen besitzen, unter alle Menschen aufgeteilt wird und wenn die Parasiten ausgerottet werden. Arbeiter und Angestellte, besonders die Frauen, deren Männer Woche für Woche nur einen schmalen Lohn heimbringen können, weil sie nicht mehr verdienen, weist den Caritas-Sammlern die Tür, wenn sie zu euch kommen. Zusagen zu gegenüber den Wölfen in Schafskleidern. Kämpft mit uns und unterstützt die revolutionäre Befreiungsbewegung des Proletariats. Die Almosen-Sammler und -vertreter aber jagt zum Teufel.

3000 Arbeitslose

Der amtliche Bericht des Arbeitsmarktes Gleiwitz besagt, daß zurzeit 3000 — 2800 männliche und 200 weibliche — Personen als arbeitslos in der letzten Woche gemeldet wurden. — Es erhalten 1187 — 880 männliche und 248 weibliche — Arbeitslose die Arbeitslosenunterstützung und 882 — 330 männliche und 28 weibliche — Arbeitslose die Familienunterstützung. 1988 Familienangehörige erhalten die Zuschlagsunterstützung. Infolge Ablaufs der Höchstunterstützungsdauer sind vier Personen der Arbeitslosenversicherung und ein Arbeitsloser der Familienfürsorge nach dem Wohlfahrtsamt übergegangen. Von der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge werden zurzeit 304 Arbeitslose betreut. Vermittelt wurden neben 35 Notstandsarbeitern 159 Personen.

Von einer Besserung der Arbeitsmarktlage kann keine Rede sein. Im Gegenteil, sie wird immer schlechter. Die Arbeitslosen und Betriebsarbeiter müssen gemeinsam den Kampf gegen weitere Verschlechterung der Arbeitslosensituation organisieren. In den Betrieben muß der schärfste Kampf gegen die kapitalistische Nationalisierung und für Verkürzung der Arbeitszeit geführt werden. Auf jeder Stempelstelle muß ein Erwerbslosenausgang gewählt werden. Arbeitslose, ädert nicht mit der Organisierung des Kampfes, jeder Tag verschlechtert eure Lage!

Bettlerwirtschaft

Herr Leschnil, Zentrumsvorstand, hat eine große Schneiderwerkstatt und beschäftigt einige Lehrlinge und Gesellen. Sein Bruder ist gleichfalls Schneider. Der Zentrumsmann nimmt aber seinen Bruder nicht in Arbeit, weil er wohl wegen der Bezahlung mit ihm in Konflikt geraten könnte. Deshalb beibringt sich Herr Leschnil für seinen Bruder um die Stelle des Schulwarts in der Waldschule, weil das Kontrakt es ihm gebietet. Die Deutschnationalen schlafen aber ebenfalls nicht und wollen ihren getreuen S a z e l dort unterbringen. Sagel ist einer der Orgehrbrüder, welche bei dem Attentat auf die Petersdorfer Schule während der Bezahlungszeit von den Franzosen inhaftiert und nach Frankreich gebracht wurden.

Gibt es tatsächlich keine geeigneteren Bewerber als diese beiden? Der Personalbezerger, Oberbürgermeister Dr. Geisler, wird um Antwort gebeten. Wo bleibt der Dank des Vaterlandes für die Kriegsbefähigten?

Nichtigstellung. In dem Bericht von der letzten Stadtverordnetenversammlung ist der Schlusatz sinnenstehend abgedruckt worden. Richtig muß er heißen: „Die Arbeiterschaft muß durch Abgabe eines kommunikativen Stimmzettels am 17. November zum Ausdruck bringen, daß sie gewillt ist, unter Führung der kommunistischen Partei für Verbesserung ihrer Lage und für den Sturz des heutigen Systems zu kämpfen!“

Beuthen

Fundfächer

In den städtischen Autobussen sind im Monat August d. J. folgende Gegenstände zurückgeblieben: drei Damenregenschirme, drei Paar Damenhandschuhe, ein einzelner Handschuh, ein Kinderhut. Die Fundfächer können in der Feuerwache (Hospitalstraße 3) abgeholt werden.

Ratibor

SPD. sagt: Verfassung ist katholisch

Reichsbanner ist kirchlichen Segens würdig

Jetzt haben wir es, die Verfassungsfeier ist eine katholische Sache. Und das sagt noch die SPD. In einer der letzten Nummern des „Volkblattes“, das hier zwar unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint, steht eine Beschwerde über den Pfarrer von Kensa, der keinen Gottesdienst (!) zum Verfassungsummel abhielt. Der Bericht des „Volkblattes“ ist so konfessionsmäßig originell, daß wir ihm unbedingt einige sozialdemokratische Perlen entnehmen müssen. Das „Volkblattchen“ schreibt also:

„Der Kuratus W o d z k a der hiesigen Kuratie schlug die Veranstaltung eines Gottesdienstes für die Verfassungsfeier ab, weil — der hiesige Ortsverein des Reichsbanners der Veranstalter der Verfassungsfeier war. Ist nun der eigenartige Kuratus republikanisch eingestellt und hält die Feier seines Segens nicht für würdig? Oder will er damit öffentlich gegen das Reichsbanner demonstrieren, das er anscheinend mit Kommunisten und Anarchisten verwechselt? Der Kuratus wird gut daran tun, sich einmal in seinem stillen Kämmerlein zu überlegen, was er da angeht hat. Zahllose katholische Geistliche haben am 11. August den Verfassungstag durch Gottesdienst und im Gottesdienst würdig gefeiert; also kann es sich um nichts Unkatholisches gehandelt haben. Oder weiß der Kuratus nicht, daß

im Reichsbanner zahlreiche Zentrumsführer und Zentrumskameraden mitarbeiten?“

Damit kennzeichnet das SPD-Blatt die Verfassung und auch das Reichsbanner. Die Arbeiter müssen daraus ihre Konsequenzen ziehen. Hinweis mit den sozialdemokratischen Opiumsprüchern, heraus aus dem des Pfaffenkums würdigen Reichsbanner!

Heimatliche Gewalttätigkeit

Mit welchen Mitteln und Methoden die nationalistischen Verbände Bauernfänger betreiben, um Mitglieder zu werben bzw. schon längst ausgeschiedene wieder zu gewinnen, beweist folgendes Schreiben des „Verbandes heimatliebender Hultschiner“, welches wir im Wortlaut wiedergeben:

Verband heimatliebender Hultschiner
An Herrn

Von zuständiger Seite ist an uns eine Anfrage über Ihren Verdrängungsschaden gerichtet worden.

Da Sie aber aus unserer Ortsgruppe ausgeschieden und dazu noch mit Ihren Beitragszahlungen im Rückstand sind, lehnen wir jetzt jede Beantwortung und Befürwortung Ihrer Angelegenheit grundsätzlich ab.

Der Mitgliedsbeschwund muß schon ein rapider sein, wenn man mit solchen Mäßen zu arbeiten gezwungen ist. Den Führern dieser Organisation kommt es nicht darauf an, die Frage der Verdrängungsschäden zu erledigen, sondern den Arbeitern Mitgliederbeiträge aus den Taschen zu ziehen und sie vor den nationalistischen Karren zu spannen. Dieses Schreiben ging sogar Personen zu, die mit Ver-

Erwerbslose

schreibt für die Erwerbslosenausgabe, die jeden Mittwoch gedruckt wird, Berichte aus allen Orten und Stempelstellen.

Verlangt überall

die Erwerbslosenausgabe. Die SPD-Zeitung ist in ganz Schlesien und Oberschlesien die einzige, die eure Interessen vertritt.

die Erwerbslosenausgabe

muß auf allen Stempelstellen vertrieben werden. Genossen, gebt rechtzeitig Bestellungen auf. Bestellungen sind zu richten an die Schlesische Verlagsgesellschaft, Breslau 10, Trebniger Straße 50.

drängenshäden nichts zu tun hatten; man hat sich bei der Anwendung dieses Tricks in der Presse geirrt. Die Werkstätten lehren diesen Verbänden den Rücken und lassen den deutschnationalen Führerkügel unter sich.

Note Hilfe

Am Sonntag, dem 15. September, abends 6 Uhr, veranstaltet die Note Hilfe im Lokal Kanocha (Witrog) anlässlich des fünfjährigen Bestehens der Note Hilfe einen Abend mit unterhaltendem Teil, wie Verlosung usw. Eintrittspreis im Vorverkauf für Organisationsmitglieder 30 Pf. In der Kasse 50 Pf. Eintrittskarten sind bei den Funktionären zu haben.

Kreuzburg

Die Landarbeiter wachen auf

Am Sonnabend, dem 7. 9., hielt die SPD. in Lowlowitz eine öffentliche Versammlung ab. Zu dieser Versammlung waren die Landarbeiter recht zahlreich erschienen. Der Referent Genosse Lunke l schilderte die politische Lage und zeigte auf, wie der Kampf gegen die Terrormaßnahmen der Junker geführt werden muß. Die Landarbeiter haben erkannt, daß sie ohne eine revolutionäre Führung den Sieg nicht haben werden, und eine Reihe von den antwortenden Landarbeitern ist sofort in die SPD eingetreten. Nach der Versammlung gingen der Genosse Lunke und noch drei andere Genossen nach dem Quartier, unterwegs wurden sie von dem besoffenen Jagd jä g e r K a t s c h m a r c z k i auf der Dorfstraße angerempelt und in der größtmöglichen Weise beschimpft und bedroht. Der Landjäger sagte unter anderem folgendes: „Ich fahre mit euch, daß ihr die Wände hoch geht, und wenn ich in die Versammlung gekommen wäre, dann wärt ihr alle an der Wand geblieben.“ Dabei ist er vor lauter Feigheit nicht in unsere Versammlung gekommen. Er hätte dort bestimmt sein blaues Wunder erlebt, daß ihm auch sein Schießdrügel vergangen wäre. Landarbeiter, schart euch alle um die Partei des Kampfes und schafft die revolutionäre Abwehrfront.

Oppeln

Offowitzs Plakatbrecher wieder am Wert

Zum 15. Internationalen Jugendtag hat auch hier die Jungarbeiter-schaft Plakate geklebt. Alle anderen Organisationen haben auch Plakate. Die Jugendplakate führten aber den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, und er fandte seine Schergen aus, um diese Plakate abzureißen. Plakatplakate hängen jedoch heute noch. Die aber nur deshalb, weil B a l d e m a r als Sozialdemokrat demonstrieren will, „vor der Verfassung sind alle gleich!“ Einige Krims des tapferen Baldemars brachten es sogar fertig, einem Jungarbeiter die Pistole auf die Brust zu setzen, weil er Plakate klebte. Als der Jungarbeiter auf das Revier gebracht wurde, versuchten die Polizisten, ihn über die Rot-Front-Propagandisten auszufragen, kamen aber an die falsche Adresse. Darauf drohte die Polizei, daß der Jungarbeiter, der ein einziges Plakat kleben wollte, für alles zu büßen haben wird.

Schäbig, Herr Sozialdemokrat Offowitz, sind Ihre Methoden. Aber lassen Sie sich versichern, einst kommt der Tag, da wir uns rächen, dann werden wir die Richter sein!

Die Kunstausstellung des Bundes für bildende Kunst in Oberschlesien, in der städtischen Berufsschule, Moltkestraße, ist am Sonntag eröffnet worden. Geöffnet täglich von 10—18 Uhr.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 10. Sept. 18: C. Vantor: Johann Christian Alart. 18:30: Unterhaltungsconcert. Kapelle Charles Rowand. 17:30: Märchenkunde. Altk. Seiffert erzählt zwei Geschichten von Paula Deibel. 18:30: Französisch für Fortgeschrittene. 19:05: Kabarett auf Schallplatten. Conference: Herb. Brunar. 20:05: Stunde der wertvollen Frau. Dr. Dora Buch: Märchen und Fabeln wollen herhalten. 20:30: Musik der Zeit. Leitung: C. Grab. 21:00: Carl Brunner (Leno). 21:00: Stürmer: Zeitgeschichte. Drei Längs. — Gruhberg: The Daniel-Jazz für Tenor und acht Soloinstrumente. — Strawinsky: Nagilme. — Schupfart: Suite für Kammerorchester. 21:30: Ilma Wändberg: Prius von Helen Braken. 22: Berlin: Chefredakteur Dr. Müller: Brausungsmittel des brasilianischen Dichters. — Anst. Mitteilungen des Verbandes Schiller Rundfunkklub.

Mittwoch, 11. Sept. 18: Kinderkunde: Margot Taffeln: Was das Kunstwerk den Kleinen von Verfallungstag zu erzählen weiß. 18:30: Konzert. Funfapelle. 17:30: Gleiwitz: „Lage in Luns“ Gespräch mit Walter Schubert. 18: Mittel des Arbeiter-Adels-Bundes Deutschlands. 18:15: Chefredakteur S. v. Heller: Der Kampf um den Tonfilm. 18:40: Studienrat Rud. Bille: Das alte und das neue Lied. Musikal. Beispiele: Paula Gutmann (Soprano). 19:05: Schuberthofer auf Schallplatten. 20:00: Dr. Roman Reher: Bild in die Zeit. 20:30: Unterhaltende Musik. Russische Lieder. Leitung: F. Marsjalek. Rubjeln: Konzert. — Glanung: Ballettskizzen. — Puljoroff: Fantase aus „Boris Godunoff“. — Gjata: Elegie. — Berzale. — Jhalowstj; Capriccio Italien. — Schj. Philharmonie. 21:35: Aufführungen des Breslauer Schauspiel. Ein Theaterklub von Max Ophals.

Donnerstag, 12. Sept. 9:30: Gleiwitz: Schulfunk. Loreth Alars Sagen: Eine frohe Stunde für die Kleinen. 10: Gleiwitz: Hausfrauenkunde. Oberstudienrätin Dr. Edelmann: Sänging und Gärungsreger im Haushalt. 18:30: Konzert (Schallplatten). 17:30: Dr. Wila: Moderne Romane und Gedichte. 18:15: Chefredakteur v. Heller: Die Zukunft des Fernsehens. 18:40: Dr. Rohl: Wirtschaftliche Zeitfragen. 19:05: Lieber. Gerda Specht (Mezopolon). Am Flügel: Fr. Marsjalek. 20:05: C. Klar: Soziale Kämpfe in früherer Zeit. 20:30: Goul. Ein Schwanz aus dem Familienleben, was es am besten ist. Zwei Szenen für das Mikrophon von E. Behr. Verf.: Tante Emilie; Diniel Jonathan, deren Bruder; Albi, des Vorgenannten Tochter; Waljilde, Tante Emilies jüngere Schwester; Alfred Badepeter, Barquent en gros, deren Mann; Trude, dieser Ehe erster Sprößling, achtzehnjährig; Feinrich, dieser Ehe zweiter Sprößling, sechzehnjährig; Otto, ein entfernter Neffe; Rudolf, ein angeheirateter Neffe; ein Dienstmädchen, namens Emma; ein fremder, junger Mann, namens Frau; Dr. Tante Emilies Villa „Emilienruh“. Seit An Tante Emilies einundzwanzigstem Geburtstag am Donnerstag, den 12. September, nichts zwischen dreierhalb und ein Uhr. 21:45: Gleiwitz: Heitere Viten. Oberanton Rih. Cohn (Wah). Mojart: Bord auf den Klang der Jitter. Arie aus „Don Juan“. — Beethoven: „Nun verließ ich dich“, aus „Fidelio“. — „Hat man nicht auch Gold daneben“, aus „Fidelio“. — Smetana: „Ich weih ein Mädchen, die hat Dulaker“, aus „Die verkaufte Braut“. Am Flügel: Fr. Kauf. 22:35: Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Schalls. 0:30: Max für Breslau: Nachtkonzert der Funfapelle. Leitung: F. Marsjalek.

Freitag, 13. Sept. 18: Hausfrauenbund Breslau: Dr. W. Winkl: Unsere Genußmittel. Sprecherin: Else Schöb. 18:30: Werke von Igor Strawinsky auf Schallplatten. Großes Symphonieorchester. Leitung: J. Strawinsky. 17:30: Kinderzeitung: Schulfunk und der Zeitungsonel. Der Hof. Conrad Fiedlich. 18: G. Hallam: Reize zur Oberwelt. 18:15: R. Buchwald: Ein Innerungen eines Fußballspielers. 18:40: Motorradfahrer unter sich. Hans-Joachim Wobrig, Obering. W. Rosenberg. 19:05: Ubenmusik. Leitung: F. Marsjalek. Westj. Neerlandia. Du. Scallola: Heloetta. Symphon. Lombid. — Udermann: Milano. Serenade. — Männede: Wie einst Malser. — Translatator: Kofolo-Gavotte. — Gabriel-Marte: Ein Walzontag. — Lacom: Serenade an Ninon. — Gled: Nadja. Intermezzo. — Glling: Telefunk-Galopp. Funfapelle. 20: Hamburg: Neue Rundfunkmusik: Variete für Orchester. Funfhumoriste für Soloinstrumente und Orch. von Siegf. Schaeffer. Verklärtes Noragora. Am Flügel: Der Komponist. Leitung: Generalmusikdir. J. Eisenhaz. 22:35: Reichstagskonzert.

Schauspielhaus

Operettenbühne
Tel. 36 303
Täglich 8 Uhr
Ab Dienstag,
den 10. September
rühmliches
Gastspiel
Kammersänger
Ed. Lichtenstein
und
Erni Jolan
von der Staatsoper
Budapest in:

Die schöne Helena

Offenbachs
Melisoperette

Pfänder-Auktion

Mittwoch,
den 11. September
Pfandleihhaus
Grundmann
Trebnitzer Str. 21

Stadtheater Breslau

(Opernhaus)
Spielplan vom 7. bis 15. September 1929
Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie F 1
Don Pasquale
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie G 1
Der Freischütz
Donnerstag, 20 Uhr
Der Kiegende Höländer
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie H 1
Fra Diavolo
Sonnabend, 20 Uhr
Majstina Doptins
Sonntag, 19.30 Uhr
Die Zanderfötte

Immer gut — Immer preiswert
Berufskleidung in nur 1a Qualität

Berufskleidung
Arbeitsbosen
Herren-Sport- u. Berufskleidung
Oskar Dehmel
Breslau Neumarkt 45

Jahres-Ausstellung 1929
des Bundes für bildende Kunst
in Oberschlesien
Oppeln, Städtische Berufsschule
Moltkestraße
Geöffnet vom 8. 9. bis 15. 10. 1929
Besuchszeit täglich von 10 bis 18 Uhr
Eintrittspreis
0.50 M. für Erwachsene, 0.20 M. für Jugendliche

Müßtet zum Roten Treffen am 14. und 15. in Oppeln!
September

Gebr. Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Nord

Möbelhaus Paul Rogoll, Matthiasstr. 59
kauft man gut und billig 89068

Musikhaus :: Waterloo-Str. 3
Sprechapparate, Schallplatten / Auf Wunsch Teilzahlung 89017

W. Pfeiffer, Matthiasplatz 11
Wäsche- und Schürzenfabrikate 89069

Kolonialwaren / Spirituosen / Weine
M. Scholz, Delmerstraße Nr. 18 89708

Fleischerei und Wurstfabrik
Robert Schwarz, Bellaschestr. 18 89703

Leib-Dröcker / Drogerie am Bergmann
Treibitzer Str. 46 - Bergmannstraße 15
Bilfior & Co. 89061

Bäckerei und Konditorei
Josef Dierschke, Fleischlaufrstraße 12 89062

Lebensmittel / Ob. Extrakt
Mitter- und Garten-Markthalle, Galeriestr.
Treibitzer Straße 62 89065

Bäckerei und Konditorei
F. Kiegnert, Delmerstraße Nr. 18 89064

Herbert Rastige
Strampwaren / Zeitungen / Wäsche
Neue Waidenstraße 127 89065

Bäckerei und Konditorei
Nieder Scholz, Bismarckstr. 27, a. Waterloo-Str.
und Matthiasstraße 63/65 89066

Warenhandlung Conrad Weiß
Weissenburger Straße 40 89067

Fischwaren-Spezialgeschäft
F. Kühn, Rosspothstraße Nr. 18 89068

Hut-Hönisch
Matthiasstrasse Nr. 139 89064

Bäckerei und Konditorei
Ernst Frenzel, Matthiasstraße 142 89062

Hermann Dittrich, Matthiasstraße 85
Fleischerei und Wurstfabrik 89067

Rudi Egan, Matthiasstraße 170
10% Rabatt 89068

M. Richter, Matthiasstraße Nr. 71a
Bergmann- und Röhrengeräte
Eleg. Gradstrasse u. Schilder 89069

Fleisch- und Wurstwaren
C. Richter :: Schlegelstraße 45
Ede Waiden 89010

Kolonialwaren / Spirituosen
Wilhelm Kupczyk, Schlegelstraße 51 89011

W. Zembrod
Waterloostrasse Nr. 11
Kolonialwaren / Spirituosen 89018

Kolonialwaren / Spirituosen
Heinrich Scholz, Ottostraße 2 89020

Max Casbe, Bendorplatz Nr. 7
Kochengeräte, Emaille, Zinkwaren usw. 89794

Max Brandt, Bergmannstraße 14
Fleischerei und Wurstfabrik 89706

Paul Herrmann
Treibitzer Straße 64
Bäckerei und Konditorei 89706

Linden-Drogerie
Herb. Schatz, Bismarckstraße Nr. 7 89707

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
H. Berger, Kreuzstraße Nr. 38 89706

Bäckerei und Konditorei
Gustav Feiertag, Ebbingstraße 5 89709

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Brandt, Weissenburger Straße 4 89060

Lebensmittel mit 9% Rabatt
Albert Stosch
Herzogstraße 36, Ede Matthiasstraße 89062

Kolonialwaren / Spirituosen
Johannes Lubinsky, Matthiasstraße 89 89063

Fischwaren
nur vom Fischmann
H. Aberle, Matthiasstraße Nr. 159 89060

Richard Schmitt,
Germannstraße 2, Ede Fleischlaufrstraße
Lebensmittel, Spirituosen,
Zigarren, Zigaretten 89014

Lebensmittel
Max Kuhnert, Heinrichstraße 13 89015

Max Müller, Heinrichstraße 19a
Milch und Molleerzeugnisse 89016

Ernst Hilbrand, Fleischlaufrstraße 18
Lebensmittelgeschäft 89013

Fleischerei und Wurstfabrik
Max Kahner, Ottostraße Nr. 7 89019

Lebensmittel
Wilhelm Schmidtchen, Hirschstraße 68 11373

Fleischerei und Wurstfabrik
Heinrich Schoepf, Laurentiusstraße 25 11374

Julius Raubsch, Scheitniger Straße 33
Saffiane / Fabrication und Verkauf
von Spirituosen 11376

Erst Müller / Wästenmacher
Eleg. Wehl, Vogelstr. 8, Ede
Matthiasstraße 85 89059

Konfektionshaus Max Silbermann
Herren- und Knaben-Bekleidung
3 Weinrichstrasse 7 11013

Musikhaus E. Bartsch, Gartenstr. 23-25
Größtes Lager am Platze
Lieferungen zu den günstigsten Zahlungs-Bedingungen 11010

D. Korn, Friedländer Str. 7
Nur gute Herren- und
Knaben-Bekleidung
Hauptverkauf der Fa. Louis Mosby, Bismarckstr. 11019

Im Kaufhaus W. Rahmer
Friedländer Straße 28
kauft man gut und billig 11018

Kaufhaus Max Holzer
Friedländer Strasse 10 11017

Möbelhaus
Hermann Feder
Kirchstrasse 3 11016

Kauf bei Jacobsohn
Gartenstrasse 6 11009

Zoologische Handlung
Herrn. Brühl, Gerberstr. 2. Ruf 1143 11011

Fahrradhandlung
Herzmann Reipner, Kreuzstraße Nr. 48
Reparaturwerkstatt 11012

Willy Grünberg, Friedländer Str. 27
Herren- und Knaben-Konfektion 11016

Robert Hahn, Hermann-Stein-Str. 2
Weine / Liköre / Zerkwaren 11022

6. Andritschke
Friedrichstrasse 12
Schuhwaren aller Art 89049

Putz
Dam.- u. Mädchenhüte
Wella Gröll, Im B. Scholz
Gräbchen Str. 28 11 84

Möbel
kauft beim
Fachmann
W. Berger, Tischlerstr.
Gräbchen Str. 28 u. 132 11395

Kaufhaus M. Roberski
Kaufhaus
Gräbchen Str. 24
Filialen
Kolonialwarenstr. 2
Gräbchen Str. 82a
Westendstr. 51 11393

Reinhold Schoepke
Gräbchen Str. 42
Eisenwaren
Kass.- und Kochgeschäfte 11395

Ost

H. Krappich, Tauentzienstraße 152
F. Fleisch- und Wurstwaren 89028

F. Freier
Tauentzienstraße 152
Leber- und Wurstwaren
von Weiss u. Kastraten 89029

Paul Müller
Tauentzienstr. 165
Fisch- u. Kolonialw. 89030

Waren
Spezialgeschäft
Kurt Röhl
Vorwerkstr. 73 89031

Holz und Kohlen
nur bei
Geisler
Webskystr. 18 89032

Thomas-Brause und-Sellers
Die Getränke der Werkstätten
Reinhold Thomas GmbH, Breslau 23
Hubenstraße 84 / Tel. 24116 / Lieferant für Kantinen 11024

Möbel
günstige Zahlungen
J. Erkel & Co.
Gräbchen Str. 12 89043

Engel & Sani
Gräbchen Str. 30
Eisenwaren, Werkzeugen
Kass.- u. Kochgeschäfte 89045

Silena Kaufhaus
Gräbchen Str. 48
Spez. Kinderbekleid. 11387

Genossen beachtet unsere Interenten!

West

Kofferapparate mit Metallführung u. eraktl. Schneckenwerk
Tischapparate mit Haube, 2 Türen u. eraktl. Schneckenwerk
Wochenrate 1 Mark
Musikhaus Blumenthal, Friedrich-Wilhelm-Str. 106
Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft 11021

Alfred Teuber, Friedr.-Wilhelm-Str. 35
Die beste und billigste Bezugsquelle für
Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan und Steingut
seit über 30 Jahren 11022

Fisch-Spezialgeschäft
K. Schinzel, Frankfurter Str. 127 89021

Dein Fahrrad geg. Teilzahlung nur bei
Willy Watzky, Friedr.-Wilhelm-Str. 13
Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft 89023

Genossen!
Kolonialwaren nur von Georg Angler,
Bismarckstraße 41 11027

Trinkt Milch
aus der Alsen-Molkerei, Alsenstraße 86 89026

Genossen!
F. Fleisch- und Wurstwaren
bei Bruno Wolke, Bismarckstraße 82 89056

Leinen-Haus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Strasse 51 / Albrechtstrasse 56
Gut gewählte Berufskleidung und Wäsche
Vorzügliche Initial-, gute Qualitäten
Niedrige Preise. Einkaufsquelle der Arbeiter 89027

Möbelfabrik Max Schreiter, Bismarckstr. 12
Wohnungseinrichtungen und Einzeilmöbel aller Art
besonders für Siedlungs-Wohnungen
Niedrige Preise. Gegen Kasse und auf Raten 89061

Brauererei u. Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inh. E. Vogel
Breslau, Reuschestr. 28
Telephon 20635 (1 Minute vom Königplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche
Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr 89058

Albert Gutsche, Reuschestr. 29/31
Belannt als leistungsfähig in
Leber- und Schulbedarfsartikel
Zweigstellen:
1. Gräbchen Str. 19/21, 2. Molle-
str. 14, 3. Bohrauer Str. 7, 4. Poststr. 27
Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft 89025

Sprechapparate / Schallplatten
Teilzahlung!
Musikhaus Opitz & Söhne
nur Breite Straße 15 89070

Konfektionshaus Max Silbermann
Herren- und Knaben-Bekleidung
3 Weinrichstrasse 7 11013

Musikhaus E. Bartsch, Gartenstr. 23-25
Größtes Lager am Platze
Lieferungen zu den günstigsten Zahlungs-Bedingungen 11010

D. Korn, Friedländer Str. 7
Nur gute Herren- und
Knaben-Bekleidung
Hauptverkauf der Fa. Louis Mosby, Bismarckstr. 11019

Im Kaufhaus W. Rahmer
Friedländer Straße 28
kauft man gut und billig 11018

Kaufhaus Max Holzer
Friedländer Strasse 10 11017

Möbelhaus
Hermann Feder
Kirchstrasse 3 11016

Kauf bei Jacobsohn
Gartenstrasse 6 11009

Zoologische Handlung
Herrn. Brühl, Gerberstr. 2. Ruf 1143 11011

Fahrradhandlung
Herzmann Reipner, Kreuzstraße Nr. 48
Reparaturwerkstatt 11012

Willy Grünberg, Friedländer Str. 27
Herren- und Knaben-Konfektion 11016

Robert Hahn, Hermann-Stein-Str. 2
Weine / Liköre / Zerkwaren 11022

6. Andritschke
Friedrichstrasse 12
Schuhwaren aller Art 89049

Putz
Dam.- u. Mädchenhüte
Wella Gröll, Im B. Scholz
Gräbchen Str. 28 11 84

Möbel
kauft beim
Fachmann
W. Berger, Tischlerstr.
Gräbchen Str. 28 u. 132 11395

Kaufhaus M. Roberski
Kaufhaus
Gräbchen Str. 24
Filialen
Kolonialwarenstr. 2
Gräbchen Str. 82a
Westendstr. 51 11393

Reinhold Schoepke
Gräbchen Str. 42
Eisenwaren
Kass.- und Kochgeschäfte 11395

Schuhhaus Krojanker
Scheitniger Strasse 16
Friedrich-Wilhelm-Strasse 36 11028

O. Schöneich, Frankfurter Str. 115-117
Wäsche, Trikotsachen, Strümpfe 89023

Seine Seidenstoffe
und Schuhmacherartikel
nur bei E. Franke, Friedrich-Wilhelm-Str. 51 89052

Arbeiter rauchen nur Fr. Karbidas
Zigarren, Zigaretten und Tabake,
Königsplatz 10 11028

DSB und Gemüse
nur von M. Schieweck holen.
Bismarckstraße 29 89055

Kaufhaus Max Stein
Wäsche und Kleiderstoffe
Billig und reell
nur Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 58 89051

Uhren-Frenzel
Gegründet 1899
Friedrich-Wilhelm-Strasse 59
Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft 89053

Zentrum

Metallbettstellen / Matratzen
Kinderbettstellen / Gaskocher
Beier & Olowinsky G.m.
Breslau, Herrenstrasse 31 89024

Rosenthal
Uaren, Gold- u. Silberwaren
Neue Schweißdritzer Strasse 5
Beste Bezugsquelle für Arbeiter, Angestellte u. Beamte 89087

Dr. Max Heymann, Drogenhaus
Neumarkt 18 / Albrechtstraße 41 89071

Für die Augen
Heidrich
Optikermüller - Gradmacher gerade 11025

Gerossen! Beachtet beim
Einkauf unsere Inserenten!

Paul Müller, Bergstraße 7
Woll-, Weiß- und Feinbäckerei 11181

Milchverforgung Groß-Waldenburg
Erste Molkerei des Industriegebiets, unter
dauernd. Kontrolle d. h. ö. Gesundheitsamtes
Trinkt Milch
Flaschenmilch u. Kauf. (Smil. Molkereiprod.
nur b. meinen Milchwagen u. Verkaufsstellen 11101

Kauf bei Jacobsohn
Gartenstr. 6 11009

Möbelhaus Hermann Feder
Kirchstraße 3 11016

KAUFHAUS
Max Holzer
Friedländer Str. 10 11017

Im Kaufhaus W. Rahmer
Friedländer Straße 28
kauft man gut und billig 11018

Gottesberg

Bruno Fiegert, Mittelstraße 2
Kolonialwaren :: Spirituosen 11083

S. Jechlitzka, Landesluter Straße 8
Katterei und Postermöbel 11084

U. Jechlitzka, Landesluter Straße 9
Kolonialwaren / Spirituosen / Zerkwaren 11085

Dittersbach

Bruno Rudolph
Fischsp. zialgesch. ft. Hauptstr. 187 11211